



SCHULINFORMATIONEN

Januar 2016

- 4 Aus der Schulkommission: Kanton und Gemeinden unter Kostendruck – und die Bildungskosten?
- 6 Aus der Schulleitung: Chriesi und Kirschen – Mundart und Hochdeutsch
- 8 Was macht eigentlich... Michael Elsener
- 9 WINTERSPORTLAGER/-WOCHE 2016
- 10 Unser Schwerpunkt-Thema: Schule lenkt – Kind denkt
- 23 Im Gespräch mit... Anne Beyeler
- 24 Aus der Musikschule: Instrumente werden vorgestellt – Die Posaune



Gemeinde Hünenberg

Inhalt

	Editorial	3	
Aus der Schulkommission	Kanton und Gemeinden unter Kostendruck – und die Bildungskosten?	4	
	Sanierung und Erweiterung Ehret B – Jetzt im Endspurt ...	5	
Aus der Schulleitung	Neuerungen im Übertrittsverfahren Primarschule – Sekundarstufe 1 und 2	6	
	«Für's Läbe gärn...» Chriesi und Kirschen – Mundart und Hochdeutsch	6	
	Die Schulen Hünenberg im Fokus der Externen Schulevaluation	7	
	Umzug und Adressänderung Rektorat Schulen Hünenberg	7	
Was macht eigentlich...	Michael Elsener	8	
Wintersportlager/-Woche	Wintersportlager der Primarschulen	9	
	Wintersportlager der Sekundarstufe 1	9	
	Wintersportwoche Primarschule	9	
	Wintersportwoche Kindergarten	9	
Schwerpunkt-Thema:	Schule lenkt – Kind denkt	10-22	
	Das Jahresmotto lenkt	10	
	Auf Entdeckungsreise – Schulhaus Eichmatt	11	
	Experimentiere uf allne viere – Ehret A	11	
	Unterwegs mit Kemmi – Schulhaus Kemmatten	12	
	Mattenart – Schulhaus Matten	12	
	«1001 Idee» – Schulhaus Rony	13	
	Jugendliche denken über ihre Berufswünsche und ihre Zukunft nach, der Lehrer fragt interessiert...	14	
	Welches ist der richtige Beruf für mich?	15	
	Unglaubliches – Erstaunliches – Phänomenales – Verblüffendes – Aussergewöhnliches – Fantastisches	16-22	
	Im Gespräch mit...	... Anne Beyeler	23
	Aus der Musikschule	Die Posaune	24
		Die Musikschule hat auch einen Kulturauftrag	25
Instrumentenwahl		25	
Pensionierung Ursula Spörri		26	
Wichtige Daten 2016 der Musikschule		26	
Panflöten-Workshop mit Jörg Frei		27	
Musikschulwettbewerb Cham Hünenberg 2016		27	
Letzte Seite		Informationsabend	28
	Schnuppertage mit Abgabe der Klassenlisten und Stundenpläne	28	
	Schulferien und Schulfreie Tage im laufenden Schuljahr 2015/16	28	
	Kantonale Ferienordnung 2016/17	28	
	Zusätzliche unterrichtsfreie Tage im laufenden Schuljahr 2015/16	28	
	Schulbesuchstage	28	
	Naschu und Ferienbetreuung	28	



Impressum

<i>Redaktionsteam</i>	Felix Estermann, Katharina Petri und Ursi Steiner-Schönbächler
<i>Layout</i>	Visual Studio Marcel Dahinden, Hünenberg See
<i>Adresse</i>	Redaktion Schulinformationen Rektorat der Schulen Hünenberg, Postfach 452, 6331 Hünenberg
<i>Auflage</i>	4'850 Ex.
<i>Druck</i>	Druckerei im Bösch, Hünenberg
<i>Redaktionsschluss</i>	Ausgabe Juni 2016: Montag, 9. Mai 2016

LIEBE LESERINNEN UND LESER

LIEBE ELTERN

LIEBE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Ich hoffe, Sie sind gut ins neue Jahr gestartet. Ich wünsche Ihnen Glück, Gesundheit und von Herzen alles Gute. Gerne gebe ich der Hoffnung Ausdruck, dass das neue Jahr unter einem besseren Stern stehen wird als das letztjährige. Die Welt, insbesondere auch Europa, ist in den vergangenen Monaten etwas aus den Fugen geraten. Wir lassen uns nicht davon anstecken. Gegenseitige Achtung und Respekt, Toleranz gepaart mit einem gesunden Selbstbewusstsein, ein verantwortungsvolles Miteinander und Füreinander. Das sind Werte, die wir an unseren Schulen ganz bewusst pflegen und leben. Auch 2016!

«Schule lenkt – Kind denkt» ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der Hünenberger Schulinformationen. Ein wunderschönes Thema, das ein breites Spektrum und eine gute Möglichkeit bietet, den Schulalltag zu widerspiegeln.

Immer wieder wird in der Presse oder von politischer Seite die Reformflut in der Bildung gemassregelt. Man spricht von der Fremdsprachenreform, der Lehrplanreform, von der Unterrichtsreform, der Rechtschreibreform oder anderen Reformen.

Was meint man denn mit Reformen? Der Duden erklärt «Reform» mit «Umgestaltung, Neuordnung, Verbesserung des Bestehenden».

Wikipedia spricht von einer «planvollen Umgestaltung bestehender Verhältnisse und Systeme». Reformen kennen wir bei Sozialformen, in der Politik oder in Glaubensfragen.

In der Bildung, nicht nur im Volksschulbereich, ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten Vieles umgestaltet worden. Mit der Einführung von geleiteten Schulen entstand auch eine Neuordnung. Im Wesentlichen war jedoch das Bestreben vorhanden, eine Verbesserung des Bestehenden anzustreben. Dafür kennen wir einen



Begriff, welcher in der Wirtschaft und Technik weit geläufiger ist als in der Schule: die Weiterentwicklung!

Die Gesellschaft verändert sich, entwickelt sich weiter (so hoffen wir doch). Die Anforderungen in Beruf und im Alltagsleben verändern sich stetig. Die Schule ist gefordert, hier mitzuhalten, neue

Erkenntnisse in Wissenschaft und Forschung aufzunehmen und nicht stehen zu bleiben. Sie muss sich weiterentwickeln. So gesehen spreche ich eben lieber von einer steten Weiterentwicklung als von einer Reform. Dieser Begriff widerspiegelt viel eher die Schule von heute.

Ein kleines Beispiel gefällig? Eine Lehrperson, die beispielsweise kooperative Lernformen in ihrem Unterricht einbaut, hat sich nicht reformiert, sie hat sich und ihren Unterricht weiterentwickelt... Weiterentwickeln bedeutet ein Leben lang zu lernen. Das gilt nicht nur für Menschen, das gilt heute auch für Organisationen, das gilt auch für Schulinformationen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und Durchblättern und hoffe, dass Sie da und dort auch etwas Neues entdecken.

Herzlichst

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'R. Schmid'.

Rolf Schmid

Rektor der Schulen Hünenberg

LIEBE LESERINNEN

LIEBE LESER

Herzlich willkommen im neuen Jahr.

Wie immer zu Beginn des neuen Jahres erhalten Sie jeweils die erste Ausgabe der Hünenberger Schulinformationen zum aktuellen Schuljahr.

Zum Slogan «Schule lenkt – Kind denkt» luden wir Lehrpersonen ein, mit ihren Klassen über das eigene Denken nach zu denken. Von der 1. Klasse bis zur Oberstufe haben sich Schülerinnen und Schüler mit dem Thema auseinandergesetzt. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler Unglaubliches, Erstaunliches, Phänomenales, Verblüffendes, Aussergewöhnliches und Fantastisches erfahren. Die vielfältigen Ergebnisse präsentieren wir Ihnen im Schwerpunkt dieser Ausgabe ab Seite 16.

Wie die Finanzen an unserer Schule künftig lenkend eingesetzt werden sollen, darüber informiert Sie unser Schulpräsident Ueli Wirth auf Seite 4.

Der Bezug des neuen Schulhauses Ehret B wirft seine Schatten voraus. Nutzen Sie die Gelegenheit den Neubau zu besichtigen und kommen Sie zur Eröffnungsfeier am Samstag, 11. Juni 2016. Weitere Informationen zum Neubau finden Sie auf Seite 5.

«Schule lenkt – Kind denkt» dafür setzen wir uns ein.

Im Namen des Redaktionsteams

Felix Estermann, Redaktionsleiter

Kanton und Gemeinden unter Kostendruck –

Mit rund 260 Einzelmassnahmen will der Zuger Regierungsrat die laufende Rechnung des Kantons Zug ab 2018 jährlich um rund 111 Millionen Franken entlasten. Die Gemeinden unterstützen den Kanton beim Entlastungsprogramm 2015 – 2018. Sie leisten für zwei bis fünf Jahre einen Solidaritätsbeitrag von jährlich 11,5 Millionen Franken. Ausserdem erhöhen die Gemeinden ihren Beitrag um die effektiven zusätzlichen gemeindlichen Steuereinnahmen, die das Entlastungsprogramm generiert. Geschätzt werden diese auf 6,5 Millionen. Die laufende Rechnung des Kantons wird also mit einem jährlichen Beitrag der Gemeinden um 18 Millionen entlastet.



Unsere gemeindliche Rechnung wird ab dem laufenden Jahr mit 3 Millionen weniger Finanzausgleich und ab 2017 mit dem zusätzlich zu leistenden Solidaritätsbeitrag von 1.2 Millionen an den Kanton belastet. Diese insgesamt 4,2 Millionen können mit zusätzlichen Steuereinnahmen nicht kompensiert werden. So braucht es zusätzliche griffige Sparmassnahmen, die allenfalls auch zum Abbau von Dienstleistungen führen werden. Hünenberg ist eine Familiengemeinde, was sich insbesondere in den Schülerzahlen pro Einwohner im Vergleich zu den anderen Gemeinden aufzeigen lässt.

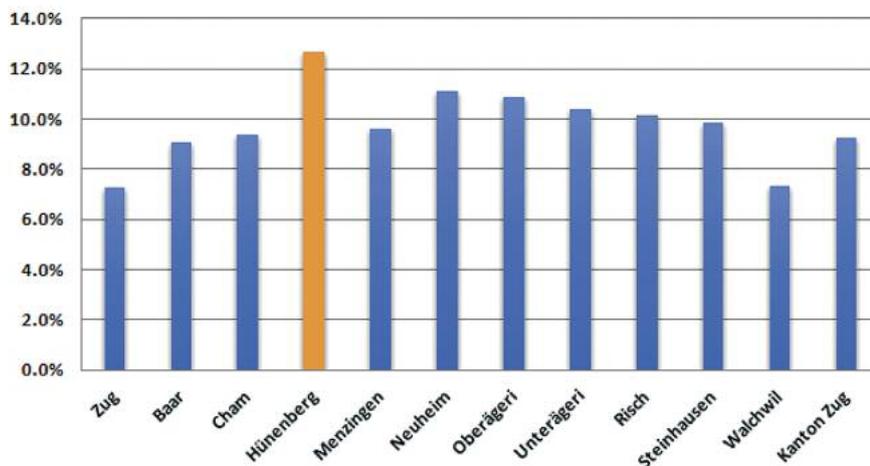
richtsqualität. Deshalb ist die Schulleitung jedes Jahr bei der Planung der Anzahl Klassen herausgefordert, den Balanceakt zwischen Unterrichtsqualität und Personalkosten zu bestehen.

Mögliches Sparpotential

Die aktuelle Planung für die Primarstufe, basierend auf einer durchschnittlichen Klassengrösse von 18 Schülern, zeigt auf, dass im Schulkreis Dorf über den Planungshorizont hinaus mit 6 Klassen pro Jahrgang zu rechnen ist. Deshalb wurde auf Schuljahresbeginn

ein sechster Kindergarten eröffnet. Im Dorfteil See wird sich jedoch aus heutiger Sicht die Anzahl Klassen bis ins Jahr 2018 von 21 auf 18 verringern. Die erste Oberstufe wurde um eine Klasse auf Schuljahresbeginn reduziert, weil um einiges mehr Schüler ins Untergymnasium übergetreten sind. So werden sich die Personalkosten gemäss heutiger Planung bis ins 2018 um ca. 0.5 Millionen verringern. Wenn die Schulen aber einen wesentlich grösseren Sparbeitrag leisten müssten, wird dies zu einer politischen Auseinandersetzung führen, die aufzeigen muss, wie weit wir bereit sind, das Betreuungsverhältnis der Schüler zu reduzieren. Aus schulorganisatorischen Gründen müsste ein ganzer Klassenzug über alle Primarstufen geschlossen werden, was mehr als

Volksschüler/-innen pro Einwohner
(Juli 2015)



Dies widerspiegelt sich aber auch mit dem hohen Anteil der Bildungskosten am gesamten Nettoaufwand der Gemeinde von ca. 40%. Deshalb wird die Gemeinde ihr Rechnungsergebnis nicht ins Lot bringen können, ohne dass die Schulen einen Sparbeitrag leisten werden. Die Schulkosten werden einerseits von vielen nicht beeinflussbaren Kosten bestimmt; so zum Beispiel Stellvertretungskosten, externe Sonderschulungen und vorgegebenen Lehrmitteln. Andererseits sind die Personalkosten mit ca. zwei Drittel am Gesamtaufwand der grösste Kostenverursacher. Die Personalkosten sind im Wesentlichen durch die Anzahl Schulklassen beeinflussbar. Das sogenannte Betreuungsverhältnis pro Schüler, oder anders ausgedrückt die Anzahl Schüler pro Lehrpensum, ist demnach eine wichtige Kenngrösse, einerseits für die Kosten, andererseits aber auch für die Unterrichtsqualität. Ein schülerzentrierter Unterricht ist aber einer der wesentlichen Faktoren für eine hohe Unter-

22 Schüler pro Klasse bedeuten würde. Mit der stark zunehmenden Zahl von Schülern mit Verhaltensauffälligkeit oder Migrationshintergrund oder auch Schülern, die eine integrative Sonderschulung beanspruchen, können die Lehrpersonen bei einer solchen Vergrösserung der Klassen die heutige Unterrichtsqualität mit entsprechender individueller Förderung nicht mehr gewährleisten. Wenn wir aber zum Beispiel die integrative Sonderschulung aufgeben möchten, die sich im Übrigen in den allermeisten Fällen für alle Betroffenen positiv ausgewirkt hat, würde sich das wegen viel höheren Kosten für externe Sonderschulungen auf die Gesamtrechnung gar negativ auswirken. Bei anderen Kostenpositionen, wie IT-Infrastruktur (Abschreibungen), gemeindliche Unterrichtsangebote wie Schwimmunterricht, können maximal einige 10'000 Franken eingespart werden, was auf den Gesamtaufwand marginal ist. ►

– und die Bildungskosten?

FAZIT

Wesentliche Einsparungen lassen sich bei den Schulen nur über die Personalkosten realisieren. Der Personalaufwand hat aber einen sehr direkten Einfluss auf die Unterrichtsqualität und dies in zweierlei Hinsicht. Einerseits wird die Betreuungszeit pro Schüler dadurch direkt gesteuert und andererseits sind die Klassengrößen ein wesentlicher Faktor für die Gewinnung von guten Lehrpersonen, sowie für die Beibehaltung der hohen Motivation der bestehenden Lehrpersonen. Die Qualität und die Motivation der Lehrperson ist bekannterweise der wichtigste Faktor für einen guten Unterricht.

Zudem stellen gute Schulen auch einen wichtigen Standortfaktor dar, der auch zusätzliche Steuereinnahmen generieren kann.

Wir müssen deshalb den Balanceakt zwischen Unterrichtsqualität und Personalkosten sehr sorgsam und ausgewogen angehen. Jede wesentliche Massnahme in den Schulen wirkt sich nur langfristig aus und deshalb müssen eingreifende Sparmassnahmen behutsam angegangen werden.

Ueli Wirth, Schulpräsident

Sanierung und Erweiterung Ehret B

Jetzt im Endspurt ...

Seit wenigen Tagen ist das neu erstellte Ehret B ausgerüstet und präsentiert sich erfreulich prächtig, schön strukturiert und wohl geformt. Derzeit wird die trockene Witterung genutzt, um die neue Umgebung des Schulhauses anzulegen. Im Schulhaus selber sind nun die Schreiner an der Arbeit, die Wandschränke und Fensterfutter zu montieren und die Parkettböden zu legen. Derzeit werden die Hartbetonböden eingebracht sowie die Wände und Decken gemalt und tapeziert. Die letzten Vergaben für

die Wandtafeln inklusive der Bildschirme (Screens und Visualizer), wie auch des Mobiliars sind inzwischen erfolgt.

Seitens des Architekturbüros bzw. der Bauleitung wurde Ende Oktober festgestellt, dass der Endtermin aufgrund der Bauentwicklung nicht mehr realistisch ist. Ursprünglich war die Bauabnahme auf Ende Januar 2016 vorgesehen, so dass anschliessend der Umzug ins neue Schulhaus während der Sportferien hätte realisiert werden können. Nach einer Standortbestimmung entschied die Projektleitung anfangs November, die Bauverzögerung um einen Monat zu akzeptieren. Die

Abschlussarbeiten und Bauabnahme erfolgen somit per Ende Februar. Der Umzugstermin wurde daher auf die Woche 10 vom 7. – 11. März 2016 festgelegt und erfolgt somit während der Schulzeit. Auch wenn die «Züglete» eine Herausforderung sein wird, so freuen wir uns, endlich ins neue Schulhaus Ehret B einziehen zu dürfen.

Präsentation und Besichtigung des Neubaus Ehret B für die gesamte Bevölkerung: Samstag, 11. Juni 2016

Thomas Suter, Schulleiter Oberstufe



Neuerungen im Übertrittsverfahren Primarschule – Sekundarstufe 1 und 2

Im Rahmen des Entlastungsprogrammes 2015 bis 2018 werden Massnahmen umgesetzt, welche eine stärkere Steuerung der Selektion bei den Übertrittsverfahren anstrebt.

Bisher richtete sich die Zuweisung im Übertrittsverfahren I nach den Leistungen und der mutmasslichen Entwicklung des Schülers. Für den Zuweisungsentscheid waren folgende Kriterien massgebend:

- a) Die Leistungen und der Entwicklungsverlauf des Schülers in der 5. Klasse und im 1. Semester der 6. Klasse der Primarstufe.
- b) Die Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen des Schülers.
- c) Die Neigungen und Interessen des Schülers.

Der Bildungsrat des Kantons Zug hat nun beschlossen, dass für den Eintritt ins Lang-

zeitgymnasium neu zusätzlich ein Orientierungswert von 5.2 gilt, welcher sich aus dem Durchschnitt der Fächer: Deutsch, Mathematik sowie Mensch und Umwelt bildet.

Für das Übertrittsverfahren II von der Sekundarschule in die kantonalen Mittelschulen sind neu folgende Kriterien massgebend:

- a) Besuch des Niveaus A in den Niveaufächern.
- b) Die Leistungen in den Fächern, welche die Erfahrungsnote bilden. Für den Eintritt ins Kurzzeitgymnasium gilt bei der Erfahrungsnote ein Orientierungswert von 5.2, für den Eintritt in die Fach- und die Wirtschaftsmittelschule gilt ein Orientierungswert von 5.0.
- c) Der Verlauf der Entwicklung des Schülers im ersten Semester des Schuljahres, an dessen Ende ein Übertritt in eine kantonale Mittelschule beabsichtigt ist.

d) Die Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen des Schülers.

e) Die Neigungen und Interessen des Schülers.

Voraussetzung für die Berechnung dieser Erfahrungsnote ist der Besuch des Niveaus A in den Niveaufächern. Die Erfahrungsnote wird mit den Zeugnisnoten wie folgt berechnet: Die Summe aus Deutsch plus Französisch plus Englisch plus Arithmetik/Algebra plus Geometrie plus Durchschnitt aus Welt- und Umweltkunde und Naturlehre wird durch sechs geteilt.

Diese Änderungen treten ab 1. Januar 2016 in Kraft. Für Schülerinnen und Schüler, die aktuell die 6. Klasse besuchen, gilt noch das alte Reglement ohne Orientierungswert.

Rolf Schmid, Rektor

«Für's Läbe gärn...»

Chriesi und Kirschen – Mundart und Hochdeutsch

Unter dem Motto: «Mundart ist Teil unserer Kultur und Identität» hatte die SVP Kanton Zug die Initiative «Ja zur Mundart» lanciert und folgende Forderungen gestellt:

- Der Unterricht im Kindergarten findet nur auf Mundart statt.
- Der Unterricht auf der Primarstufe findet in den Fächern Sport, Musik und Gestalten nur auf Mundart statt.

Der Kantonsrat des Kantons Zug lehnte dieses Volksbegehren im Herbst 2015 mit deutlicher Mehrheit ab. Das Zuger Stimmvolk hat nun demnächst darüber zu befinden.

Wie sieht die aktuelle Regelung aus?

Aktuell gilt gemäss Weisung des Bildungsrates von 2002 «Standardsprache auf allen Schulstufen in allen Fächern» folgende Regelung in den Schulen des Kantons Zug (vgl. auch Dokument Stundentafel der gemeindlichen Schulen 2009):

- Es wird ab der 1. Primarstufe in allen Fächern Hochdeutsch geschrieben und gesprochen.
- Im Kindergarten wird in wiederkehrenden Situationen Hochdeutsch gesprochen.

Wie sieht die aktuelle Situation aus?

Bereits heute findet ein überwiegend grosser Teil des Unterrichts im Kindergarten auf Mundart statt. Die Kindergartenlehrperson kann bei der heutigen Regelung situationsangemessen entscheiden, ob eine Unterrichtssequenz auf Hochdeutsch oder auf Mundart stattfinden soll. Für den Erwerb der Bildungssprache ist ein früher, spielerischer Kontakt mit dem Hochdeutschen gerade auch für Kinder bildungsferner Schichten unabdingbar. Die aktuelle Regelung hat sich bewährt.

Der Unterricht auf der Primarstufe findet gemäss den oben zitierten Vorgaben in allen Fächern auf Hochdeutsch statt. Diese Regelung hat sich ebenfalls bewährt. Hochdeutsch ist als Schulsprache ab der 1. Klasse etabliert. Es ist eine Freude zu erleben, wie sich heute bereits Erst- und Zweitklässler im Morgenkreis und allgemein im Unterricht auf Hochdeutsch ausdrücken können. Zudem erleichtert es ihnen den Einstieg in die Schriftsprache, die ja ebenfalls Bestandteil unserer Muttersprache ist.

Lehrpersonen sind fähig, situationsangemessen zu entscheiden, wann von dieser Regelung auch abgewichen werden kann, z.B. dann, wenn Mundart zum Thema wird, wenn

Mundartlieder gesungen werden, bei einzelnen Gruppengesprächen usw. Eine weitergehende Regelung, die den pädagogischen Spielraum unnötigerweise einschränkt und die Mundart gar für gewisse Fächer fixiert, ist kontraproduktiv und aus unserer Sicht eine vergebene Chance. Auch in den musischen Fächern ist Bildungssprache zu erwerben – die musischen Fächer bieten sich zudem geradezu für einen ungezwungenen Hochdeutscherwerb an.

Und was meint der Lehrplan 21?

Im Lehrplan 21 wird unter dem Kapitel «Sprachen – Didaktische Hinweise» Folgendes festgehalten: «Kinder bringen bereits Erfahrungen mit Mundart und Standardsprache mit. An diesen Erfahrungen knüpft die Volksschule an, um beide Sprachformen spielerisch zu erproben, das vorhandene Interesse an Sprachen zu verstärken sowie Gebrauch und Funktion von Mundart und Standardsprache zu reflektieren. Im Deutschunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler, Mundart und Standardsprache situationsangepasst, kreativ, sorgfältig und sprachlich korrekt anzuwenden.»

Rolf Schmid, Rektor

Die Schulen Hünenberg im Fokus der Externen Schulevaluation

Bereits zum zweiten Mal werden die Schulen Hünenberg extern evaluiert. Während beim 1. Zyklus die einzelnen Schuleinheiten über die Jahre 2009 – 2012 individuell evaluiert worden sind – wir berichteten regelmässig darüber –, stehen die Schulen Hünenberg nun stärker als Einheit im Fokus der externen Schulevaluation. Neben den Einzelschulen, die vom November 2015 bis Mai 2016 einzeln evaluiert werden, wird im Mai/Juni 2016 erstmals auch die Führungsebene evaluiert.

Die gemeindlichen Schulen des Kantons Zug stehen in der Umsetzungs- und Konsolidierungsphase des Rahmenkonzepts «Gute Schulen – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen». Deshalb hat der Bildungsrat des Kantons Zug für den 2. Evaluationszyklus 2014 bis 2018 die folgenden zwei Evaluationsschwerpunkte festgelegt:

- «Praxis der unterrichtszentrierten Qualitätsentwicklung mit Fokus auf den Umgang mit Heterogenität», und
- «Praxis der professionellen Führung der Schule».

Der 1. Schwerpunkt nimmt auf die Elemente 1 bis 6 des Qualitätsmanagements (Schülerinnen/Schüler, Lehrpersonen, Team) Bezug:

- Schulische Qualitätsentwicklung im Hinblick auf guten Unterricht,
- Praxisgestaltung des Individualfeedbacks sowie
- die Praxis der schulinternen Zusammenarbeit.

Der 2. Evaluationsschwerpunkt bezieht sich auf die Elemente 7 und 8 (Schule: Operative Führung und Qualitätssteuerung):

- Reibungsloser Schulbetrieb,
- Personalmanagement und
- Steuerung der Qualitätsprozesse durch die Schulleitung.

Die Qualitätsanforderungen in den Bereichen Unterricht, Schulkultur und Schulführung sind bekannt und wurden durch die Abteilung «Externe Schulevaluation» des Amtes für gemeindliche Schulen des Kantons Zug im «Referenzrahmen Schulqualität» definiert. Zur Datenerhebung werden durch die Externe Schulevaluation verschiedene aktuelle und erprobte Methoden wie webbasierte oder schriftliche Befragungen, verschiedene Interviewmethoden mit Einzelnen oder Gruppen, Kriterien geleitete Beobachtungen und Dokumentenanalysen eingesetzt. Dies mit dem Ziel, fundierte und relevante Qualitätsaussagen machen zu können. Die Originaldaten aus Fra-

gebogen, Interviews usw. stehen nur der externen Schulevaluation zur Verfügung und werden nach Abschluss der Evaluation vernichtet. Die Ergebnisse werden in anonymisierter Form in einem Bericht kommuniziert, so dass keine Rückschlüsse auf befragte Einzelpersonen, sei dies auf Schülerinnen oder Schüler, auf Eltern oder auf Lehrpersonen, möglich sind.

Terminübersicht:

Die schriftlichen Befragungen von Eltern, Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen/Schulleitung finden wie folgt statt:

Ehret B/C (Sek I)	28.09. – 30.10.2015
Rony und Ehret A/Matten (PS/KG)	11.01. – 05.02.2016
Eichmatt und Kemmatten (PS/KG)	14.03. – 15.04.2016

Die Evaluationstage vor Ort sind wie folgt geplant:

Ehret B/C	23.11. – 27.11.2015
Rony	07.03. – 11.03.2016
Ehret A/Matten	04.04. – 08.04.2016
Kemmatten	09.05. – 13.05.2016
Eichmatt	30.05. – 03.06.2016
Führungsebene	13.06. – 16.06.2016

Ca. 2 Monate nach den Evaluationstagen erhalten die evaluierten Bereiche einen schriftlichen Bericht mit Entwicklungshinweisen. Danach haben die Schuleinheiten wie auch die Führungsebene vier Monate Zeit, dem Amt für gemeindliche Schulen einen Massnahmenplan einzureichen, welcher zuvor von der Schulkommission genehmigt werden muss.

Das Schulleitungsteam betrachtet diese externe Schulevaluation als wichtigen Bestandteil der Qualitätsentwicklung der Schulen Hünenberg und hofft natürlich, dass neben den Lehrpersonen auch viele Schülerinnen und Schüler und deren Eltern bei den schriftlichen Befragungen mitmachen und so den Schulen Hünenberg zu einer aussagekräftigen Qualitätseinschätzung verhelfen. Über die Ergebnisse des 2. Zyklus der externen Evaluation werden wir zeitgerecht und transparent informieren. Für ihren wichtigen Beitrag zur «Guten Schule» danken wir bestens.

Rolf Schmid, Rektor

Umzug und Adressänderung Rektorat Schulen Hünenberg

Mit der Fertigstellung der Sanierung und Erweiterung des Schulhauses Ehret B ändert auch die Adresse des Rektorats per 7. März 2016. Die neue Adresse lautet:

**Rektorat Schulen Hünenberg, Ehretweg 3,
Postfach 452, 6331 Hünenberg**

Während des Umzugs vom 7. und 8. März wird das Rektorat nicht besetzt sein. Ab Mittwoch, 9. März 2016, sind wir in den neuen Räumlichkeiten des Schulhauses Ehret B von 08.00 - 11.45 Uhr und von 13.30 - 17.00 Uhr wieder erreichbar. Die offizielle Eröffnung des Schulhauses ist für Samstag, 11. Juni 2016, terminiert.



Foto: Alexandra Wey

Michael Elsener

Michael Elsener besuchte die Schulen Hünenberg von 1994 bis 1998 im Schulhaus Rony. Anschliessend Kanti Zug von 1998 bis 2004. Studium an der Uni Zürich in den Bereichen Politologie und Publizistik.

Kabarettist seit?

Schwierig zu sagen. 2008 war ich zum ersten Mal bei Giacobbo/Müller.

Durfst du in deiner Schulzeit frei denken und dein komödiantisches Talent bereits zeigen?

Ich empfand meine Schulzeit eher als einengend. Der Schulstoff hat mich grösstenteils interessiert, doch ich spürte schon damals, dass mein Herz für was anderes schlägt. Eine Theateraufführung gab's maximal alle zwei Jahre. Und mich hat schon immer gereizt, eigene Texte vorzutragen. Das kam im Schulprogramm nicht wirklich vor.

Erinnerst du dich an frühe Beispiele deines Talents?

Hm...ganz früh...Ich hab unsere Verwandten nachgemacht. Im Kindergarten haben wir mal eine Zirkusvorstellung gemacht. Ich war der Bühnenarbeiter, der immer zwischen den Nummern die Manege bereit gemacht hat; auf lustige Art die Requisiten aufgebaut oder abgeräumt hat. Die Pferde Nummer war gerade durch, dann kam ich und habe die

Pferdehaufen aufgeräumt. Greife in den Haufen rein und nehme einen Ballen in den Mund. War natürlich eine Praline. Typischer Kindergartenhumor. Da bin ich froh, dass ich solche Sachen nicht mehr mache. (lacht)

Eigenständig denken, anders sein, wie war das in der Primarschule?

Ich würde sagen, man wurde als Schüler nicht gerade bestärkt, auch anders sein zu dürfen. Ich wollte allerdings auch nicht anders sein als die anderen. Aber war's natürlich. Weil Fussballspielen hat mich nicht interessiert. Ich habe lieber beobachtet, wie sich die «Fans» aufgeführt haben oder habe das Verhalten meiner Mitschüler nach einem Torschuss nachgemacht.

Was haben die Schulen Hünenberg zum Comedian Michael Elsener beigetragen? Was verdankst du ihnen?

Als ich mit dem Studium angefangen habe, war ich verzweifelt auf der Suche nach einem Proberaum. Bei der Gemeinde wurde ich weiterverwiesen an die Musikschule und von da wieder zurück. Schlussendlich hat mir Lehrer Markus Blum auf extrem unkomplizierte Art ein Schulzimmer im Schulhaus Rony zur Verfügung gestellt. Dort habe ich mit Regisseur Franz Odermatt meine ersten richtigen Kabarett-Proben gemacht.

Wie müssten Schulen deiner Meinung nach für die Kinder in der Zukunft sein? Was müsste zum Lernen dazukommen, was besser wegfallen?

Ich finde in erster Linie sollte einem eine Schule das Denken beibringen, einem beibringen zu Hinterfragen. Medienerziehung beispielsweise finde ich sehr wichtig. Wie entsteht eine Nachrichtensendung. Wer sucht die Ergebnisse aus, die zuoberst auf der Google-Liste erscheinen.

Heute muss jeder Schüler mindestens in die Sek, besser noch in die Kanti. Du hast das geschafft. Warum bist du trotzdem Komiker, Satiriker, Comedian geworden? Wäre der Weg als Politologe nicht einfacher und lukrativer gewesen?

Ich würde als politischer Berater bei einer Grossbank auf alle Fälle mehr verdienen. Aber das hat mich nie gereizt. Ich habe mich noch nie auf einen Job beworben, der ausgeschrieben war. Ich habe mir quasi immer meine eigene Arbeitsstelle geschaffen. Auch als ich fürs Radio gearbeitet habe. Es gab diesen Job, den ich ausübte, in keinem Beschrieb. Ich habe meinen Job selber kreiert.

Was bedeuten dir nationale/internationale Auszeichnungen?

Mit Preisen rechne ich nicht. Die kommen wie als Sahnehäubchen obendrauf. Als Kabarettist muss ich mich jeden Abend auf der Bühne frisch beweisen. Alle wollen sehen, ist der noch lustig? Wenn ich wieder einen Abend geschafft habe und dabei auch noch Spass hatte, das ist für mich die höchste Ehre.

Was zeichnet einen guten Comedian aus? Kann man dies in der Schule lernen?

Nein. Ich glaube alle Berufe, die man mit Passion ausübt, kann man nicht wirklich von einem Lehrer lernen. Da zählt der eigene Antrieb, die eigene stetige Motivation, sich immer wieder verbessern zu wollen. Drum finde ich es auch nicht sehr zentral, darüber zu diskutieren, dass alle Kinder dasselbe lernen. Ich habe bei mir immer gemerkt, was mir Spass macht, das lerne ich einfach und darin werde ich auch richtig gut. Jedes Kind hat Dinge, die ihm Spass bereiten, Dinge, die es gerne lernt. So handhabe ich es bis heute, ich lerne die Dinge, die mir Spass bereiten.

Für das Redaktionsteam:

Ursi Steiner



Wintersportlager der Primarschulen

STOOS	Dauer: Montag, 8. bis Freitag, 12. Februar 2016 Leitung: Daniel Föllmi Lageradresse: Sennhütte, 6433 Stoos Telefon: 041 810 25 57
HASLIBERG	Dauer: Montag, 8. bis Freitag, 12. Februar 2016 Leitung: Käthi Elmiger Lageradresse: «C'est la vie», Engi, 6086 Hasliberg-Reuti Telefon: 079 765 02 53

Wintersportlager der Sekundarstufe 1

PARSONZ 1 (1. Oberstufe)	Dauer: Montag, 8. bis Samstag, 13. Februar 2016 Leitung: Christoph Zeberli Lageradresse: Tgesa Pravenda, 7464 Parsonz Telefon: 081 684 26 46
ELM (2. Oberstufe)	Dauer: Montag, 8. bis Samstag, 13. Februar 2016 Leitung: Martin Tscherfinger Lageradresse: Skihaus Schabell, 8767 Elm Telefon: 055 642 11 43
PARSONZ 2 (3. Oberstufe)	Dauer: Samstag, 13. bis Freitag, 19. Februar 2016 Leitung: Jonas Stöckli Lageradresse: Tgesa Pravenda, 7464 Parsonz Telefon: 081 684 26 46

Wintersportwoche Primarschule

	Dauer: Montag, 8. bis Freitag, 12. Februar 2016 Leitung: Heidi Strebel Abmeldungen: Abmeldung via Internet www.schulen-huenenberg.ch/sportwoche (Anleitung vorhanden) oder per SMS oder Anruf an 076 524 56 12
--	---

Wintersportwoche Kindergarten

	Dauer: Montag, 8. bis Freitag, 12. Februar 2016 Leitung Seegebiet: Regula Berger (Kindergärten Kemmatten, Eichmatt und Eichrüti) Telefon: 077 481 21 39 Abmeldungen: werden während der Sportwoche täglich zwischen 8.45 und 8.55 Uhr entgegengenommen
	Leitung Dorfgebiet: Angela Ulrich (Kindergärten Ehret C, Chäsiggass, Eichengasse, Moos und Rony) Telefon: Rony: 041 785 45 00, Ehret: 041 785 45 84 Abmeldungen: werden während der Sportwoche täglich zwischen 8.45 und 8.55 Uhr entgegengenommen

Schule lenkt – Kind denkt

Wie funktioniert eigentlich unser Gehirn? Was hilft mir beim Lernen? Wie denke ich?

Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen haben sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und es sind wieder kleine Projekte entstanden. Nachfolgend eine Auswahl der Arbeiten, die bei uns in den letzten Wochen eingegangen sind.

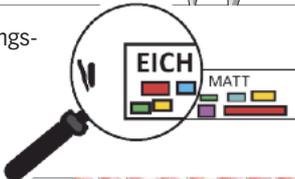
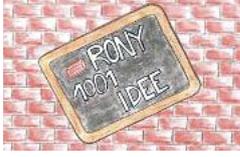
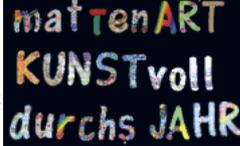
Über das Denken nachdenken, versuchen Sie es auch einmal.

Felix Estermann, Redaktionsleiter

Das Jahressmotto lenkt

Seit dem Schuljahr 2011/12 bestimmen und erarbeiten die Lehrpersonen der verschiedenen Primarschulhäuser ein Motto, welches für ein bis zwei Jahre die Schulhausaktivitäten dem Motto entsprechend bündeln und fokussieren.

Die Mottos sind nicht zufällig gewählt, sondern stützen sich auf das Leitbild und die Zielsetzungen der Schulen Hünenberg. Die folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die Perspektiven der einzelnen Schulhäuser und die aktuellen Jahressmottos.

	Schulhausperspektiven der einzelnen Schulhäuser	Jahressmotto 2015/16
KEMMATTEN	<ul style="list-style-type: none"> • Demokratie lernen • Freiräume schaffen 	Unterwegs mit Kemmi 
EICHMATT	<ul style="list-style-type: none"> • Das forschende Lernen ist ein Bestandteil des Unterrichts. • Wir geben den Kindern die Möglichkeit mitzugestalten. • Wir beteiligen die Kinder bei der Auswahl von Projektthemen und Unterrichtsinhalten. 	Auf Entdeckungsreise 
RONY	<ul style="list-style-type: none"> • Wir lernen und leben Demokratie. • Rücksichtnahme, Achtsamkeit, Wertschätzung sowie Gelassenheit begleiten uns im Alltag und im Umgang mit Neuem. • Wir geben der «Freien Tätigkeit» Raum, Zeit und Struktur. 	Rony, 1001 Idee 
EHRET A / MATTEN	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung des altersdurchmischten Lernens. • Öffnung des Unterrichts. • Mitverantwortung in der demokratischen Gemeinschaft. 	 Experimentiere auf alle vier  Mattenart – kunstvoll durchs Jahr
OBERSTUFE SEK 1	<ul style="list-style-type: none"> • Den Projektunterricht ausbauen und stärken. • Mitbestimmung und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler stärken. 	Brücken schlagen ins Leben 



Starthevent im August – ein Apfelbäumchen pflanzen

Auf Entdeckungsreise Schulhaus Eichmatt

Am 2. September war es endlich soweit! Nach der grossen Pause trafen sich alle Eichmättler gespannt in der Aula. Was wohl die Aufgabe sein würde?

Gemeinsam in Gruppen, bunt durchmischt vom Kindergarten bis zur 6.Klasse, suchten die Schülerinnen und Schüler nach Hinweisen (Bilder und Buchstaben) im und ums Schulhaus. Was es da alles zu entdecken gab! Sogar das eine oder andere geheime Kämmerchen wurde inspiziert. Anschliessend versuchten die Kinder zusammen mit ihrer Göttiklasse das Lösungswort herauszufinden. Die entdeckten Bilder waren natürlich eine grosse Hilfe...und endlich konnte in der Aula das Geheimnis gelüftet werden. Unser neues Schulhausmotto für die kommenden zwei Jahre wurde erfolgreich von den Schülerinnen und Schülern erraten. Lassen wir uns überraschen, was auf unserer Entdeckungsreise alles passieren wird!



Experimentiere uf allne viere Ehret A

Ganz im demokratischen Sinne sammelten Schüler- und Lehrerschaft am Ende des letzten Schuljahres Ideen für das neue Thema und stimmten darüber ab. «Experimentiere uf allne viere» machte das Rennen und wurde zum neuen Schuljahresmotto erkoren.

Dabei geht es vor allem darum, sich mit dem Lebensraum Boden intensiv auseinander zu setzen. An fünf Mottotagen im Januar, März und Mai machen sich die Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Aussenlernplätzen bodenkundig. Es wird geforscht, experimentiert, probiert... ein starkes Thema für ein bodenständiges Schulhaus.



Die Kinder machen sich bodenkundig – Herbstausflug zum Teuflibach

ein Wort zu lesen das lang.



Unterwegs mit Kemmi Schulhaus Kemmatten

«Unterwegs mit Kemmi», lautet das Motto unseres Schulhauses in diesem Schuljahr. Kemmi ist unser guter Schulhausgeist und wohnt unter uns. Mit Kemmi unterwegs zu sein, soll Spass machen. Er hat Kinder gerne und hilft wo er kann. Kemmi erinnert uns beispiels-

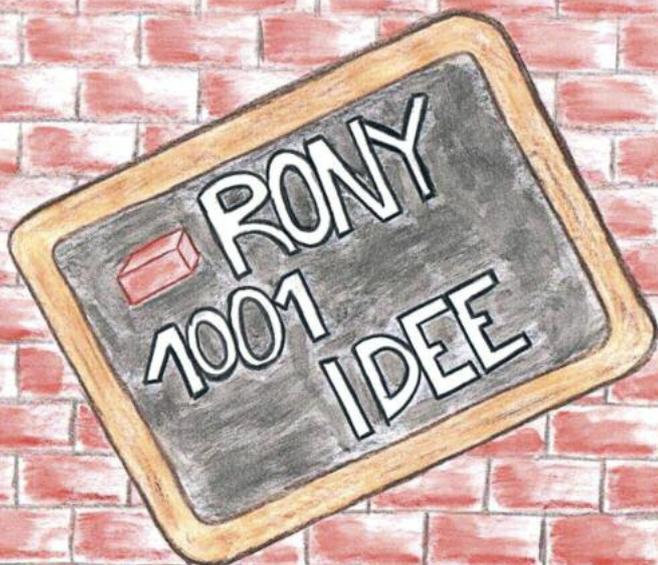
weise an die Schulhausregeln – oder er besucht die Klassen im Unterricht. Er begleitet die Kinder auf Exkursionen, ins Klassenlager oder auf Schulreisen. Er hilft ihnen beim Forschen, im Werken oder im Turnen. Überall ist dieser gute Geist im Schulhaus anzutreffen.

Mattenart – Schulhaus Matten

K u n s t i m U m g a n g m i A t e i n a n d e r
 u n s t a u s s t e l l e n
 a u f a m S c h 2 B e w e K u n s t m u s e u m
 d e m F e n A R T K U N S T v o l l i d u r c h s J a h r k l a r e a t i v s e i n
M a t t e n A R T K U N S T v o l l i d u r c h s J a h r k l a r e a t i v s e i n
 P a u s e n p l a t z
 r e i b k u n s t l e r s t l e r i m m e n
 g e s t a l t e n
 M a t t e n
 g e n



nicht so oft benutzt wird als ...



«1001 Idee» Schulhaus Rony

Der diesjährige Schuljahresauftritt wurde gemäss dem Jahresmotto mit einer ganzen Palette von Aktivitäten zelebriert. Im Mittelpunkt standen die neuen Erstklässlerinnen und Erstklässler, die mit Zepter, Krone und Diadem empfangen und über einen roten Teppich zum Innenhof geleitet wurden. Nach dem Gang ins Outdoor-Fotostudio, wo von jedem Kind und jeder Lehrperson eine Portrait-Aufnahme mit Bilderrahmen geschossen wurde, erhielten alle Beteiligten als Eintritt ins neue Schuljahr ein Armband mit der Aufschrift «Rony 1001 Idee» umgebunden. Anschliessend versammelte sich die grosse Schar im Pausenhof.

Dort empfing Schulleiter Urs Aregger die Anwesenden mit einer märchenhaften Geschichte wie aus 1001 Nacht. Allerdings hatte sie sich wirklich so zugetragen – im Sommer 2015 im fernen Bangkok. Urs Aregger war mit seiner Familie in Thailands Metropole unterwegs gewesen. Eines Tages schlenderten sie gemeinsam durch die belebte Khaosan-Road, dem legendären Dreh- und Angelpunkt der Backpacker-Szene. An einer Strassenecke entdeckten sie eine unscheinbare Händle-

rin, die auf einem ausgebreiteten Tuch Armbänder, feilbot. Die bunten Schmuckstücke waren in einer speziellen Webtechnik gefertigt und mit eingearbeiteten Buchstaben und Ziffern versehen. Urs Aregger durchzuckte ein Blitz der Eingebung: Genau in dieser Art war das Präsent für den Schuljahresauftritt im Rony gedacht. Doch auf der Decke lagen kaum ein Dutzend Exemplare und es hätte 300 gebraucht, zudem mit angepasster Aufschrift. Nun entspann sich eine lebhafte Konversation, und obwohl keiner die Sprache des anderen verstand, einigte man sich mithilfe eines Taschenrechners auf Preis, Frist und Übergabeort. Mit 50%-Anzahlung wurde das Geschäft per Handschlag besiegelt.

Als Urs Aregger nach fünf Minuten an den Ort der Abmachung zurückkehrte, war von Sanya Suwannapura, wie die Händlerin mit Namen hiess, weit und breit nichts mehr zu sehen. Der Sohn unseres Schulleiters meinte lakonisch: «Die siehst du nie wieder. Schliesslich hast du ihr soeben drei Monatslöhne überreicht!» Doch er sollte sich irren.

Drei Tage später, unmittelbar vor der Abreise der Familie Aregger, erschien die Händlerin in Begleitung einer zweiten Frau in der Hotelhalle. Auf den Armen trug sie stolz eine grosse Schachtel, und darin befanden sich die 300 in allen Farben gefertigten Rony-Armbänder mit der Aufschrift «Rony 1001

Idee». Auf die dunklen Augenringe angesprochen, erklärte die Begleiterin in gebrochenem Englisch, dass die Lieferung nicht mittels Computergesteuerten Webstühlen, wie unser Schulleiter leichtfertig angenommen hatte, fabriziert worden sei, sondern dass die beiden Frauen die ganze Fabrikation in ihrer Manufaktur mit einfachen Handwebstühlen abgeleistet hätten. 15-20 Minuten dauerte auf diese Weise die Herstellung jedes einzelnen Stücks. Sie hatten die drei Tage praktisch durchgearbeitet. Nun waren sie total erschöpft, aber auch überglücklich, denn für ihre Familien war der Grossauftrag ein Segen.

Urs Aregger schloss seinen Bericht im Pausenhof mit dem Hinweis auf die Demut, die er in jenem Moment empfunden habe. Seine Dankbarkeit und Achtung gegenüber Sanya Suwannapura und ihrer Mitarbeiterin ging in diesem Augenblick auf viele Anwesende – Kinder, Lehrpersonen und Eltern – über. Nebst dem allgemeinen Trubel und der Vorfreude wurde das Schuljahr somit auch durch Wertschätzung und Verbundenheit eingeläutet. Nun sind wir alle gespannt wie sich «1001 Idee» im weiteren Verlauf des Jahres entwickeln wird.

Robert Cordin, SHP Rony



Die thailändische Weberin Sanya Suwannapura aus der Khaosan-Road

RONY 1001 IDEE



Jugendliche denken über ihre Berufswünsche und ihre Zukunft nach, der Lehrer fragt interessiert...

Es ist zentral, dass die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe sich immer wieder mit der Berufswahl und somit mit der eigenen Zukunft auseinandersetzen. So kann ein Lehrer Gespräche führen, die Klasse besucht gemeinsam eine Berufswahlmesse oder in der Schule werden gezielt Aufträge erteilt, damit sich die Jugendlichen mit ihrer eigenen Zukunft beschäftigen. Auch Eltern, Götti oder Grosseltern können durch Nachfragen und Interesse die Jugendlichen begleiten und lenken. So besuchte die 1. Real die Berufswahlmesse ZEBI. Sie führten Gespräche mit Lehrlingen und Berufsfachleuten. Eine solche Messe bietet für die zukünftigen Lehrlinge eine Orientierungshilfe. Beispielsweise durfte ein Jugendlicher bei den Landschaftsgärtnern im Bagger sitzen und selbst lenken. Dies bereitete ihm sichtlich Spass. Er informierte sich an Stellwänden und sprach mit Lehrlingen. «Der Beruf Landschaftsgärtner hat mir gefallen, oder auch Schreiner wäre etwas für mich!» – meinte er später in der Schule. Eine Schülerin interessierte sich für den Beruf der Kleidergestalterin und lachte: «Ich werde über diesen Beruf mein Plakat gestalten!» Von den 150 Berufen, die vorgestellt wurden, gab es für viele Jugendliche auch viel Neues, was sie vorher noch gar nicht kannten. Einige lernten, die Aufgaben der Podologin kennen, oder streichelten den Hund bei der

tiermedizinischen Praxisassistentin. Im Laufe der 2. Oberstufe wird der Berufswahlunterricht durchgeführt. Es werden grosse Firmen mit unterschiedlichsten Berufen besucht und eine Schnupperwoche organisiert. Fazit: Elternhaus, Schule und Berufswahl-Angebote lenken und Jugendliche erleben und denken!

Martin Tiziani, Reallehrer



Technisches Gestalten

Skaterbox – auf You tube gecheckt – mit Lehrer besprochen – Ideen gezeichnet – Materialien beschafft – an die Arbeit – schufteten – lachen – hämmern – schrauben – schleifen – schwitzen und endlich... ausprobieren.

Ramon, Schüler

(leifanch) oder afstuleben (schriwig). "Bühnmete"



Foto: Klaus Bilanz

Veranstaltung in Unterägeri.

Welches ist der richtige Beruf für mich?

Der erste grosse Entscheid im Leben eines Jugendlichen ist derjenige zur beruflichen Zukunft. Eine Infoveranstaltung kommenden März soll dabei mithelfen.

Auf dem Programm der Veranstaltung stehen vorerst kurze Referate von Fachleuten zum Thema Berufswahl. Ein Podium mit Beteiligten wie Eltern, Gewerbevertretern, Lehrerschaft und Jugendlichen diskutiert und vertieft anschliessend weitere Aspekte der Berufswahl.

Das Angebot tönt spannend und wurde in zahlreichen anderen Zuger Gemeinden mit gutem Erfolg durchgeführt. Die Organisatoren freuen sich, wenn Jugendliche und ihre Eltern die Gelegenheit wahrnehmen, aus erster Hand kompetent informiert zu werden.



Foto: Klaus Bilanz

Der Präsident meint

Fabian Bucher, Präsident des Gewerbevereins Hünenberg, formuliert es so:

«Die Veranstaltung, die wir übrigens bereits zum zweiten Mal anbieten, soll den Jugendlichen aufzeigen, dass es nebst den weiterführenden Schulen gute und nahe Alternativen gibt – unsere handwerklichen Berufe.»

Und zur Frage, worauf es ankommt, dass ein Jugendlicher einen handwerklichen Beruf wähle, meint er: «Entscheidend sind die Eltern und Lehrer. Wenn sie überzeugt sind, dass handwerkliche Berufe auch künftig einen goldenen Boden haben, hilft das dem Jugendlichen. Kommt dazu, dass wir mit der Berufsmatura ja ebenfalls die Möglichkeiten bieten, später ein Studium anzuhängen.»



Fabian Bucher

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE:

BERUFSWAHL.

Treffpunkt für Eltern,
Wirtschaft und Schule

Dienstag, 15. März 2016, 19.30 Uhr,
Saal «Heinrich von Hünenberg»

Veranstalter:

Gewerbeverein Hünenberg, Schulen Hünenberg;
Gewerbeverband des Kantons Zug; Zuger Wirtschaftskammer;
Amt für Berufsberatung des Kantons Zug; Amt für Berufsbildung des Kantons Zug

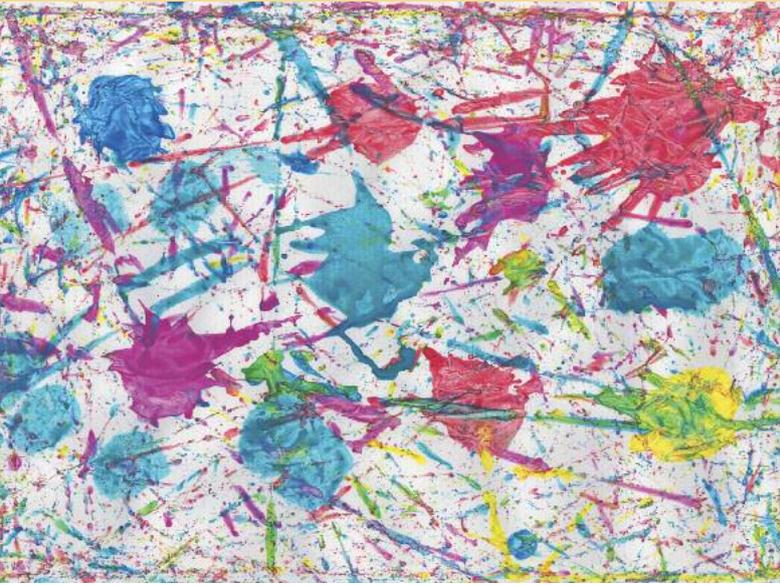
Auskünfte:

Projektverantwortlich:
Yvonne Kraft, 079 444 69 19 oder
unter www.berufswahl.ch



BERUFSWAHL

Wetörn sind eifancher zum lseen, weil wir



Unglaubliches

Die Kinder der 1./2. Klasse von Ursula Portmann haben über das Denken nachgedacht und dabei Unglaubliches erfahren.



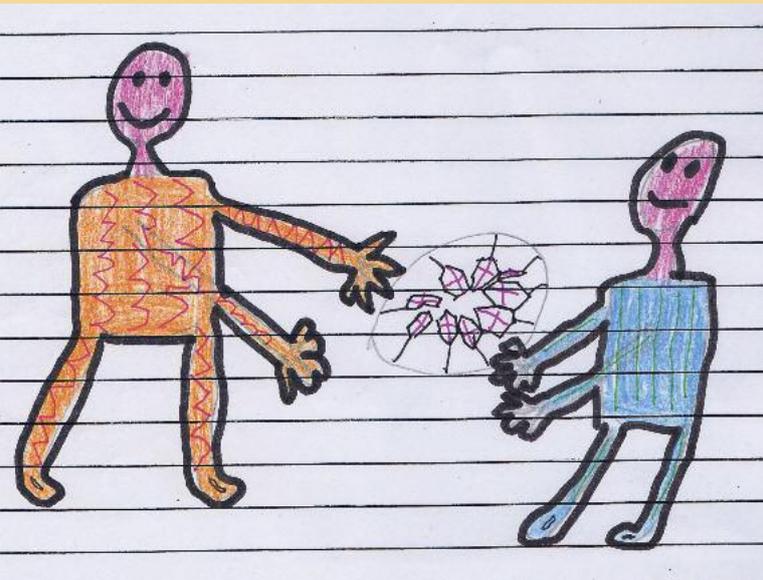
Erstaunliches

Die Schülerinnen und Schüler der 5./6. Klasse von Saskia Iten haben sich mit der Funktion des Gehirns beim Lesen befasst und dabei Erstaunliches festgestellt.

Gemäss einer Studie einer englischen Universität, ist es nicht wichtig, in welcher Reihenfolge die Buchstaben in einem Wort sind, das einzige was wichtig ist, ist das der erste und der letzte Buchstabe an der richtigen Position sind. Der Rest kann ein totaler Blödsinn sein. Trotzdem, kann man ihn ohne Probleme lesen.

Gmæss eneir Sutide eneinr elgnihcesn Unvinisterät, ist e nchit witihtcg, in wlecehr Rneflogheie die Bstachuebn in eneim Wort snid, das ezniige3 was wchthiig ist, ist dsas der estre und der letzte Bstabchue an der ritihcegn Pstioiion snid. Der Rset knan ein ttoaelr Bsinoldn sein. Tedztorm knan man ihn onhe Pemoblre lseen.

Wir denken das wir diese Wörter schon so oft gelesen haben, das unser Gehirn das Wort erkennen kann. Unser Gehirn kann auch einen Zusammenhang mit den anderen Wörtern finden. Deshalb ist es viel schwieriger wenn nur ein Wort steht, als wenn man einen ganzen Satz liest. Es ist schwieriger ein Wort zu lesen das lang. und nicht so oft benutzt wird, als eines das kurz und viel öfter benutzt wird wie z.B. nie (eifanch) oder aufstehen (schwierig). "Bühnmete" Wörtern sind eifancher zum lseen, weil wir es auch oft beim Sprechen brauchen.



Phänomenales

Das Gehirn ist ein phänomenales Organ. Dies haben die Kinder der 3./4. Klasse von Sabine Gisler gelernt.

Was hilft mir beim Lernen?

- Ruhe, ein schöner Arbeitsplatz, keine Schwester, die nervt oder Musik, die stört und keine feinen Gerüche aus der Küche, die ablenken.
Jael, Primarschülerin Eichmatt
- Wenn ich ein Bild von meinem Bruder dabei habe oder sonst irgendetwas, das mich glücklich macht.
Chantal, Primarschülerin Eichmatt
- Ich brauche komplette Ruhe. Alles was mich ablenken könnte, nehme ich vom Pult. Ich lerne sehr gut durch Hören und Tasten.
- Die Schule, die Hausaufgaben, Zusatzübungen, Lesen und das Abfragen helfen mir beim Lernen.
Meine Mutter hilft mir beim Lernen indem sie mich abfragt.
Dominic, Primarschüler, Rony
- Man sollte jeden Tag ein wenig lernen. Wenn man alles am Tag vor dem Test lernen will, hat man Stress und man kann sich nicht konzentrieren.
Ein Streit mit Freunden oder in der Familie kann sehr ablenken. Man sollte nicht alles stapeln sondern in verschiedene Mäppchen versorgen.
Der Stuhl sollte so eingestellt sein, dass du mit beiden Füßen den Boden berührst.
Nils, Primarschüler Eichmatt
- Es hilft mir beim Lernen, wenn ich ein Bild sehe. Dann kann ich nur mit den Augen schauen.
Wenn ich ein Buch lese, dann kann ich es hören, weil ich mit dem Mund spreche.
Wenn ich nur mit den Augen lese, dann kann ich es im Kopf spüren.
Giulia, Primarschülerin, Rony
- Die Schule, die Hausaufgaben, Zusatzübungen, Lesen und das Abfragen helfen mir beim Lernen.
Meine Mutter hilft mir beim Lernen indem sie mich abfragt.
Dominic

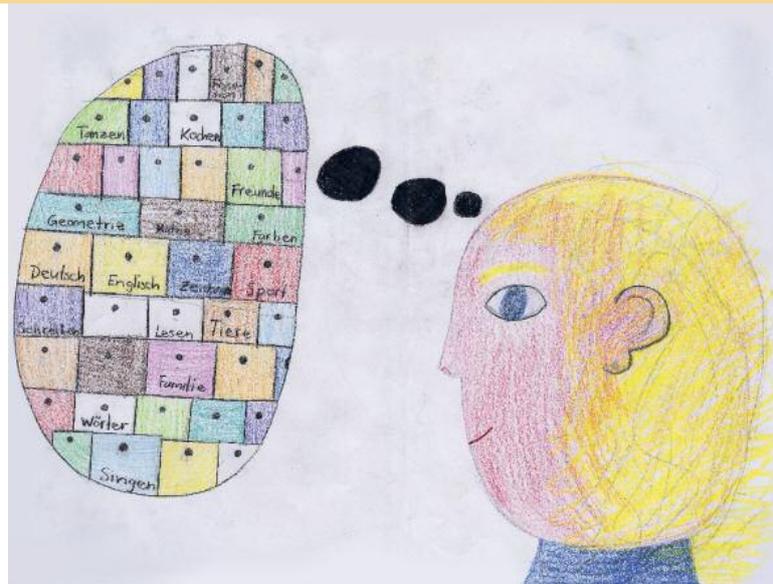
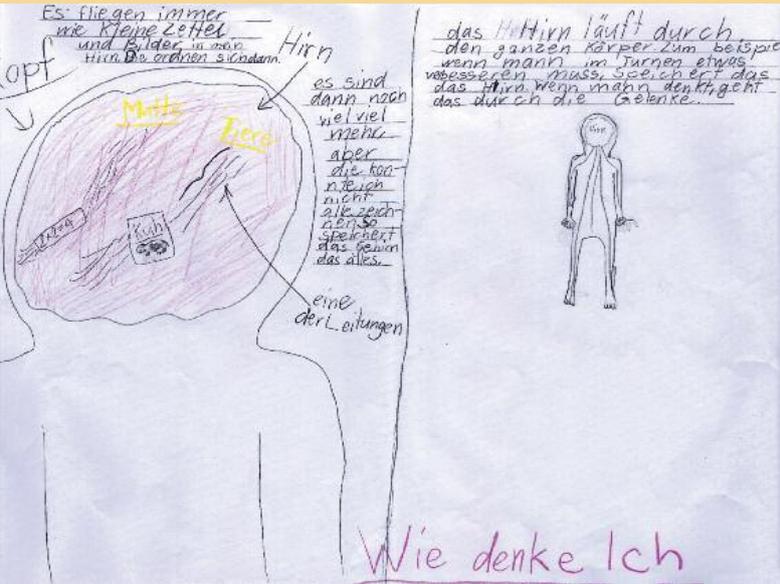
Wie funktioniert das Gehirn?

- Eigentlich kann man sich gar nicht vorstellen wie schnell das Gehirn funktioniert. Wenn man zum Beispiel über die Strasse will, beobachten die Augen die Strasse und der ganze Körper will die Strasse überqueren. Die Informationen werden an die Nerven geleitet und diese leiten sie weiter an das Gehirn. Aber das geht so schnell, das kann man sich gar nicht vorstellen, wie schnell das geht.
Ronja, Primarschülerin Eichmatt
- Ich glaube, es hat so etwas wie kleine Maschinen im Gehirn. Wenn sie müde werden kommt das Blut und erfrischt die Maschinen. Das Gehirn hat nie Pause, das ganze Leben lang muss es arbeiten. Es hat im Gehirn ganz viele kleine Zellen. Wenn du auf den Kopf fällst, dann verlierst du ganz viele Zellen, aber nur wenn du schlimm umfällst.
Anna Primarschülerin, Rony
- Die rechte Gehirnhälfte steuert das linke Bein. Eigentlich steuert es die ganze linke Seite. Die linke Gehirnhälfte steuert die ganze rechte Seite.
Fiona, Primarschülerin, Rony
- Das Gehirn braucht Blut und Sauerstoff zum Leben. Wenn das Gehirn keinen Sauerstoff bekommt, stirbt das Gehirn. Das Gehirn bekommt keinen Sauerstoff durch einen schlimmen Unfall.
Marc, Primarschüler, Rony

Denken

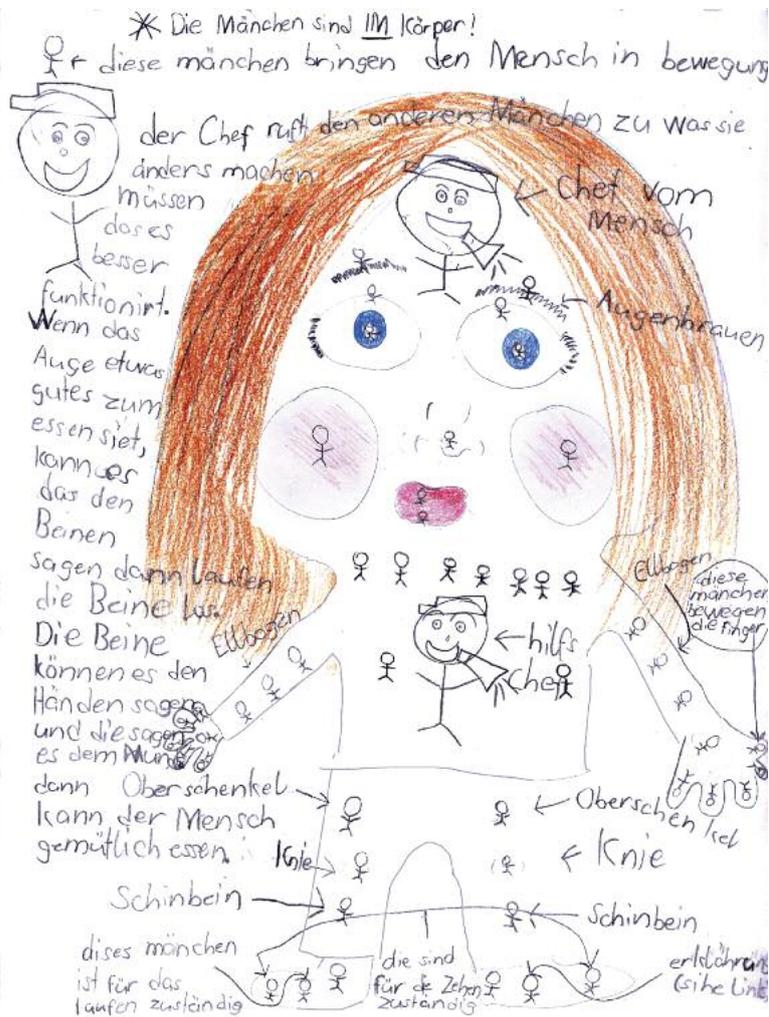
- Ich glaube, dass alle unter Denken etwas anderes vorstellen. Weil wir alle verschieden sind.
Nicht alle können gleich gut denken, weil alle einen anderen Charakter haben und andere Gehirne. Die Einen haben ein grösseres andere ein kleineres Denkvermögen.
Mischa, Primarschüler, Rony
- Jeder denkt anders. Es gibt schlechte und gute Gedanken. Wenn man an etwas denkt, das traurig ist, muss man weinen. Wenn man an etwas Lustiges denkt, muss man lachen.
Emma, Primarschülerin, Rony

Wenn wir ein Wort lesen seiphcert

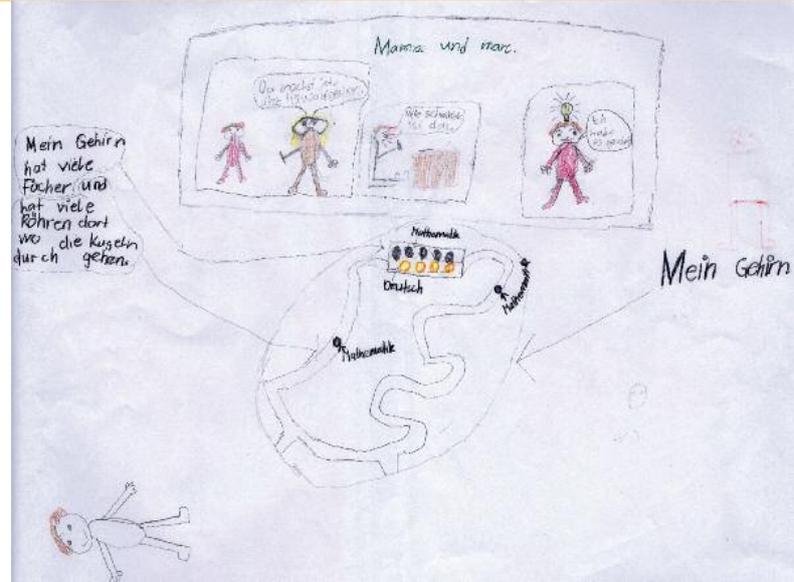


Verblüffendes

Was passiert genau in deinem Hirn, wenn du denkst? Wie funktioniert dies bei dir? Beschreibe oder zeichne, wie du dir deinen Denkprozess im Gehirn vorstellst. Die Kinder der Klasse 3/4h von Ursi Steiner haben angedacht, nachgedacht, hineingedacht, ausgedacht, durchgedacht, vorausgedacht, überdacht, weitergedacht... und Verblüffendes daraus gemacht.

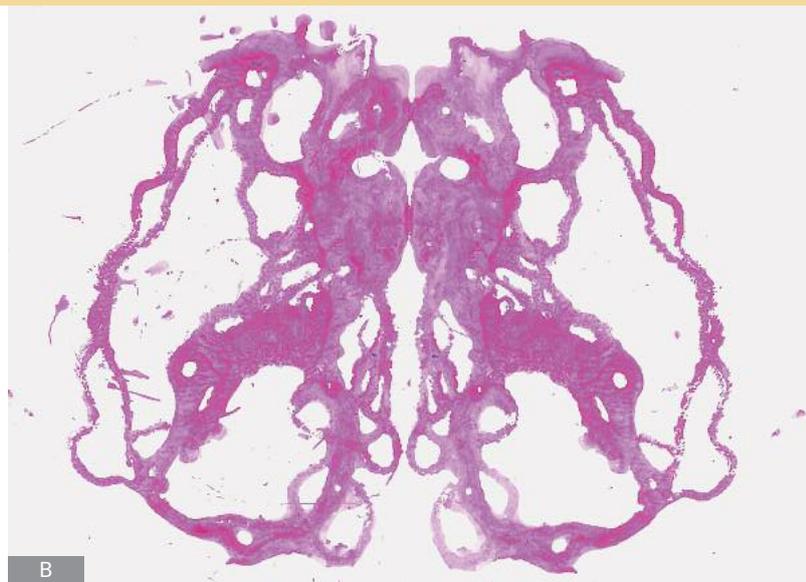
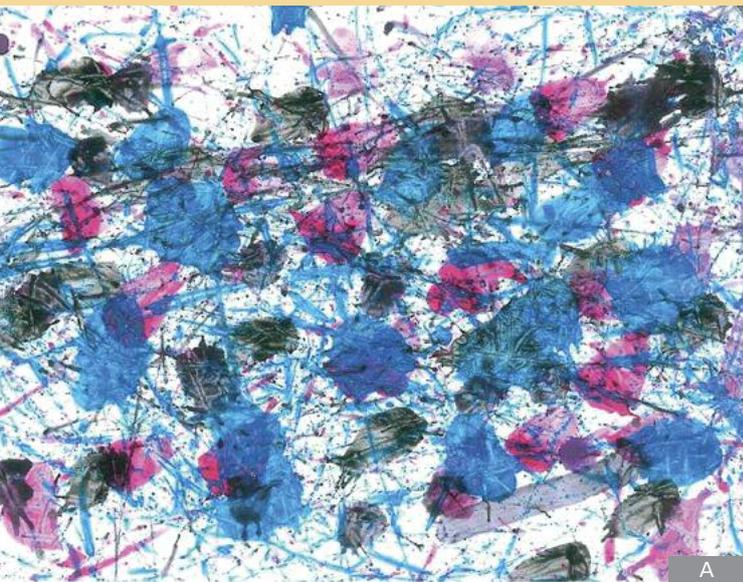


usner Gherin das gnaze Wrot. Wnen wir



Deutsch	Chemie
Mathe	Sprache
M + U	Freunde
Englisch	Tiere
Geometrie	Spass
Lesen	Zeichnen
Familie	Sport
Privat	Verwandte

will, dann spricht ein bra. Der Ausguck sind edem Jahr ein ein neue Angelina.



Aussergewöhnliches

Über das Gehirn und seine Funktionen nachdenken. Dies haben die Schülerinnen und Schüler der 5./6. Klasse von Sabrina Althaus gemacht und ihre Ideen bildnerisch und textlich dargestellt und dabei Aussergewöhnliches entdeckt.

A) Auf dem Bild sieht man Gehirnbahnen, da wo sie dünn sind, weiss man nicht viel. Da wo auf dem Bild Punkte sind, weiss man viel.

Ich denke, dass man das Gehirn wie ein Computer aufstarten muss. Und wenn es wie Internet hat, läuft es flüssig. Wenn es fast kein Internet hat, läuft das Gehirn schlecht. Und wenn die Batterie leer ist, schläft man ein.

Ich lerne gut mit Musik, Sonnenschein, wenn kein Geschrei zu hören ist und wenn ich interessiert bin.

Noah

B) Auf meinem Bild, sieht das Muster aus wie zwei Gehirnhälften. Mir hilft beim Lernen, wenn ich ein Hörspiel (Die drei ???) oder einfach Musik höre. Ich bin eher ein Typ, der alles wie fotografiert und ein Bild abspeichert.

Dominic

C) Dort wo es mehr Farbe hat, weiss man mehr und dort wo es weniger Farbe hat, baut man das Wissen auf. Das Wissen fliesst in meinen Kopf und bildet wie ein Netz.

Ich lerne gut, wenn mich niemand stört und wenn es ruhig ist.

Lucy

D) Das Bild zeigt eine Nahaufnahme vom Knistern der Ideen. Zum Beispiel, wenn man das Zimmer umstellen möchte und man denkt sich: «Da das Bett, hier das Bett. Nein, hier sieht es besser aus.» Die schwarzen Feuerwerke sind Ideen, die nicht gut herausgekommen sind, blaue Feuerwerke sind schlaue und gute und rote sind die Ideen, die erst in der Nacht, wenn du im Bett bist, auftauchen.

Mir hilft es, wenn ich am Abend im Bett liege und die roten Feuerwerke erscheinen, denn dann kann ich gute und schlechte Ideen gut unterscheiden.

Valerie

E) Das Violette ist in der Nähe und das Grüne ist weiter entfernt. Das Grüne beinhaltet alle Lebensinfos, zum Beispiel, dass man laufen kann und dass man bei der roten Ampel warten muss. Das Violette beinhaltet alle restlichen Infos wie Deutsch oder was man gelesen hat.

Ich lerne etwas und es wird im Kurz- oder im Langzeitgedächtnis gespeichert. Ein paar Sachen wie Französisch muss man immer wieder nachlernen sonst vergisst man es wieder.

Ich lerne etwas und wiederhole es immer wieder. Beim Lernen hilft mir, wenn es leise ist und mich niemand stört. Es hilft mir auch, wenn ich Lernziele habe und die Blätter und ich beides miteinander durchgehen kann.

Alina

F) Das Gehirn hat sehr viele Bahnen. Es gibt ein paar kleine, nicht viel benutzte und auch grosse, viel benutzte. Zusammen ergeben sie ein Netz aus Informationen. Wenn man das Bild anschaut, sieht man, dass das Gehirn Millionen Bahnen hat.

Beim Lernen hilft essen, trinken, frische Luft und wenn die Geschwister nicht da sind.

Lars

G) Es gibt Millionen von Nervenzellen. Wie denke ich: Ich stelle mir vor, dass Informationen ins Gehirn kommen und wenn ich sie brauche, kann ich sie wieder hervorrufen.

Mir hilft beim Lernen Musik hören.

Max

H) Wenn man das Bild anschaut, denkt man es wäre 3D gezeichnet und das Gehirn ist auch ein Körper. Das Gehirn versucht herauszufinden, was auf dem Bild zu erkennen ist, weil es kein solches Bild gespeichert hat.

Beim Lernen hilft Wasser trinken, frische Luft und Ruhe.

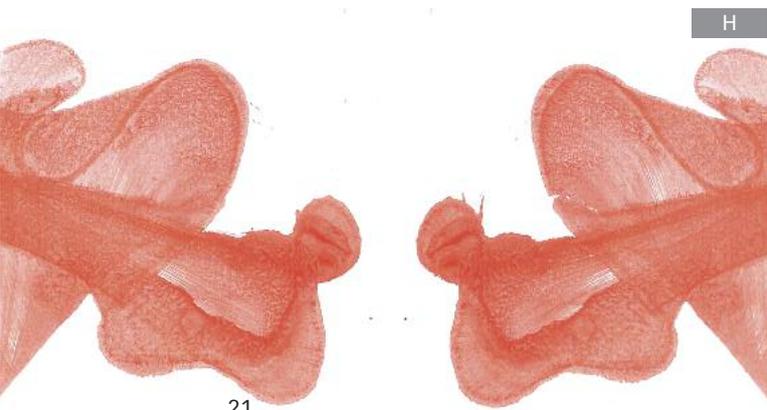
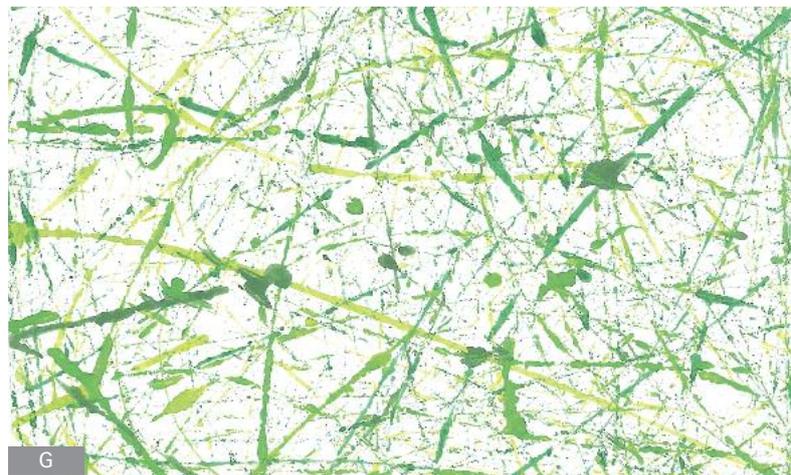
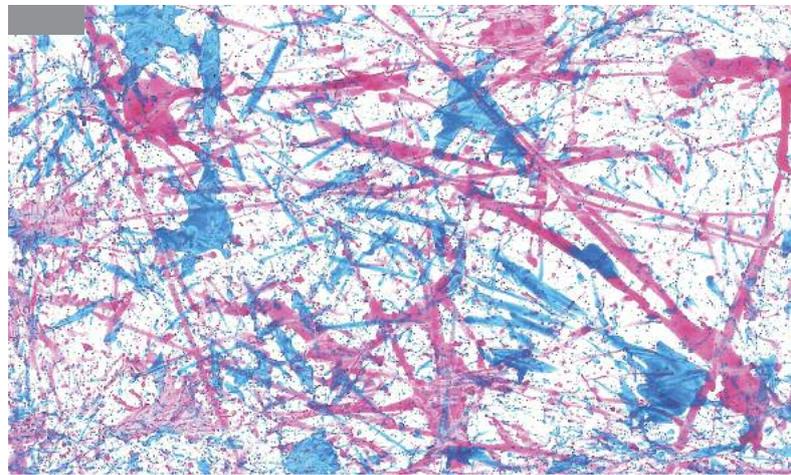
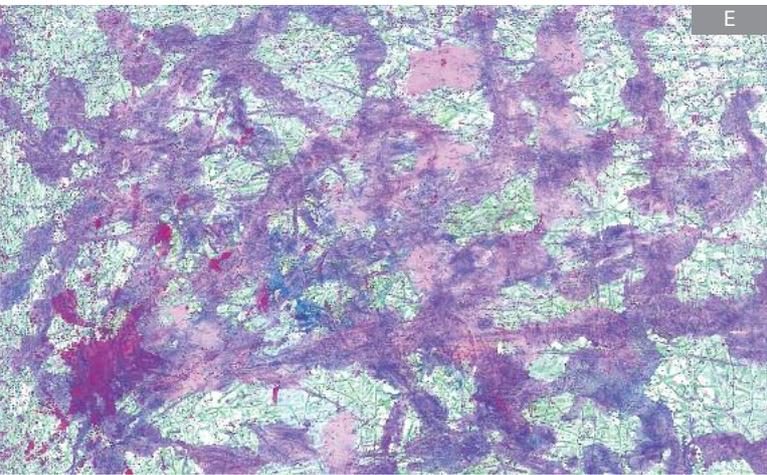
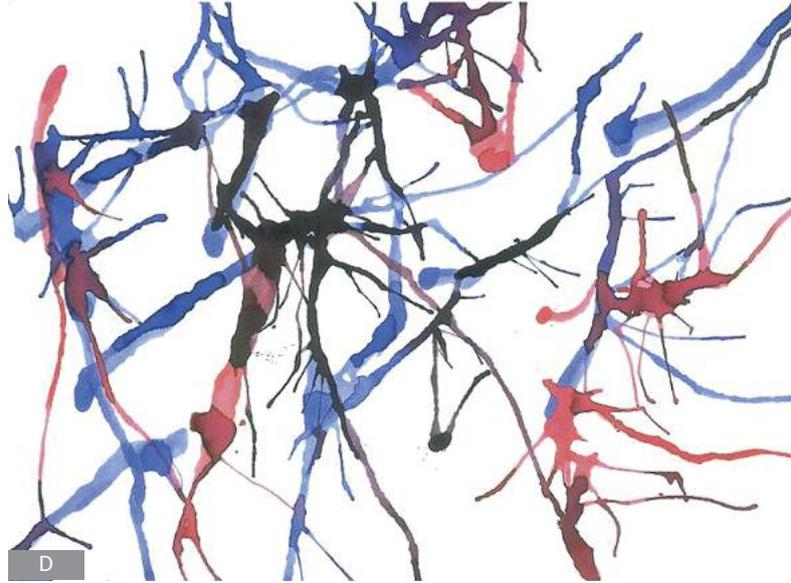
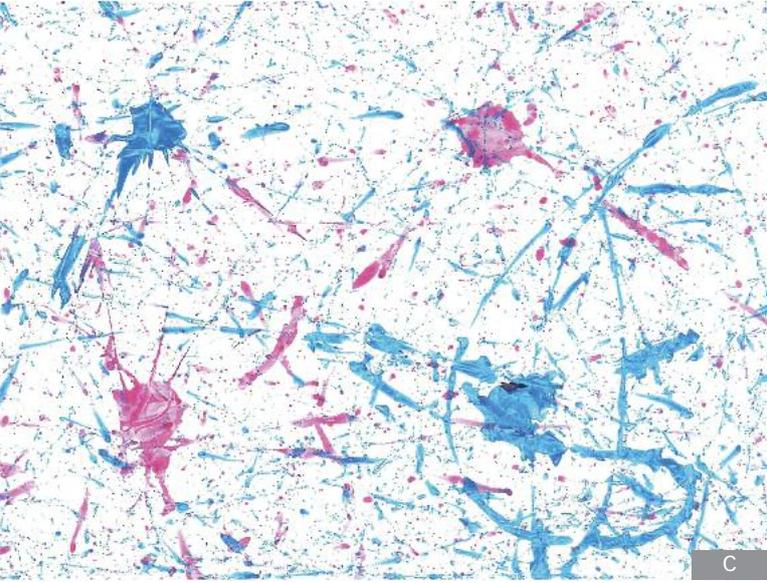
Daniel

I) Mein Gehirn funktioniert so, dass die Informationen reinkommen und von mir überdenkt werden, danach werden sie kombiniert und so nach Wichtigkeit wieder hinausgelassen.

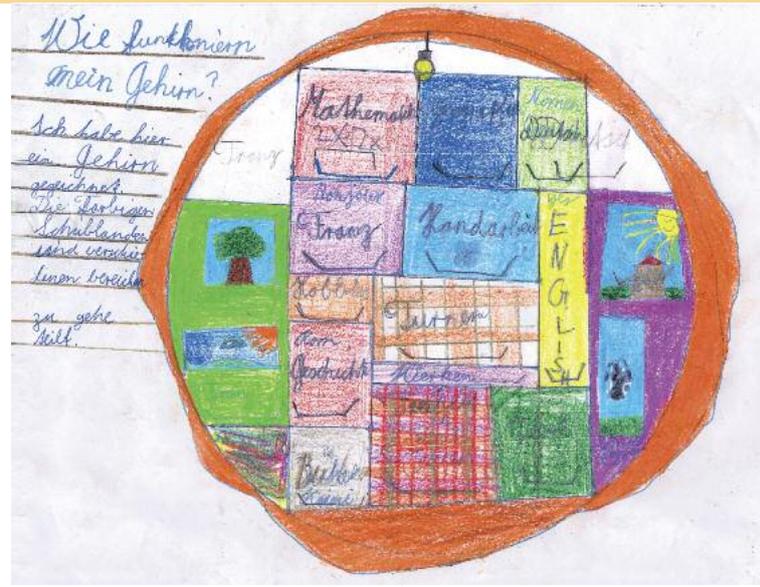
Beim Lernen hilft mir Musik (nicht laut) und Regen.

Nicolas

jedes Mal eine Krippe. Dann können wir es



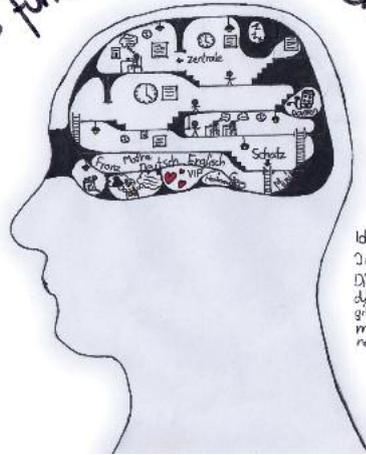
asveunidy. Mit der Ziet kann man es noch bs eser



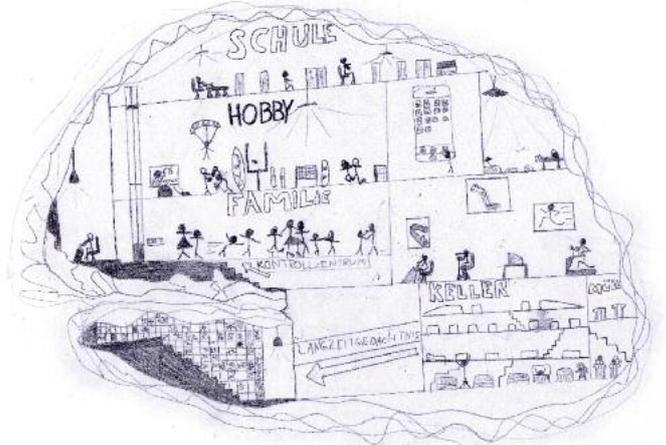
Fantastisches

Mit viel Fantasie haben die Schülerinnen und Schüler der Sek 1b von Olivia Sicher das Funktionieren des Gehirns bildnerisch umgesetzt.

Wie funktioniert das Gehirn?



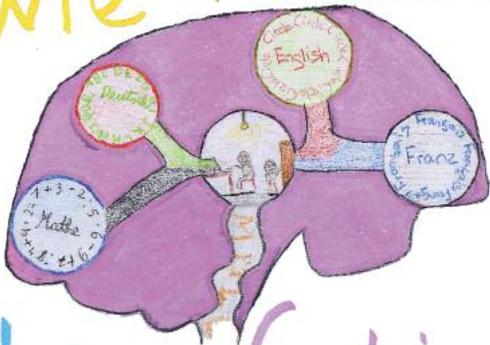
Ich habe mir das Gehirn so vorgestellt. Im Gehirn sind kleine Figuren. Die einen steuern, wo ich hinlaufe und die anderen was ich denke. Im Gehirn gibt es so Räume, anderen sind meine Gedanken, Fantasie, Schätze und noch vieles mehr gespeichert sind.



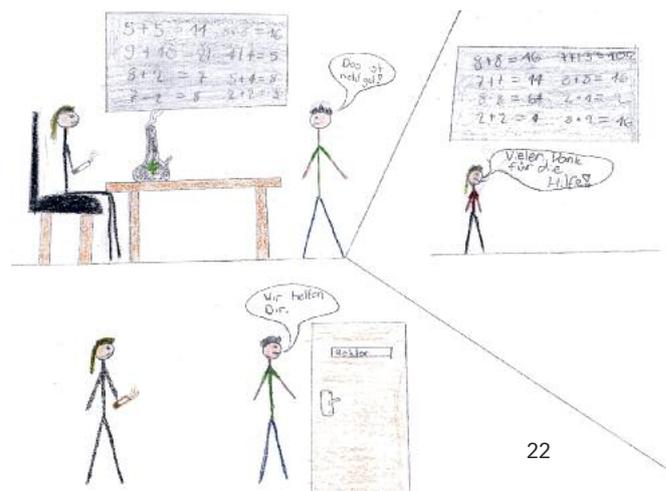
Wie denke ich?



Wie funktioniert



das Gehirn?



... Anne Beyeler

Die Schule dient der Bildung und Erziehung der Kinder (Schulgesetz des Kantons Zug). In diesem Sinne fördert sie ihre Entwicklung und ist bestrebt, diese zu selbstständigen, lebensfrohen, charaktervollen Menschen zu erziehen, die der Gemeinschaft und der Umwelt gegenüber verantwortungsbewusst handeln. Das Leitbild der Schulen Hünenberg hält ebenfalls in seiner Vision fest, dass Hünenberger Kinder und Jugendliche in der Schule erstgenommen werden, die Vielfalt des Lebens entdecken, Selbstständigkeit lernen und Verantwortung tragen. Nach dem heutigen Verständnis «lenkt» die Schule die Kinder vermehrt zu selbständigem, auch kritischem Denken und Verantwortungsbewusstsein.



Frau Beyeler, Sie machen beim Pro Senectute Projekt «Generationen im Klassenzimmer» mit. Sie sind wöchentlich an einem Vormittag im Schulhaus Eichmatt im Einsatz und unterstützen Herrn Dominic Schacher beim Unterrichten seiner 5./6. Primarklasse. Wie sind Sie zu diesem Job gekommen?

Ich hatte schon in der NZZ über dieses Projekt gelesen und als ich erfuhr, dass im Raum Cham/Hünenberg damit gestartet wird, habe ich mich sofort gemeldet. An der Info-Veranstaltung waren Herr Schacher und ich uns gleich sympathisch und ich brachte genau die Kompetenzen mit, die er sich vorgestellt hatte: Französisch und Englisch, denn ich war je ein Jahr im Welschland und in England. Wir verstehen uns wirklich gut. Zu Anfang habe ich mich in der Klasse dazugesetzt, aber schon bald hat Herr Schacher gefragt, welche Schülerinnen oder Schüler mit mir zusammen Aufgaben lösen möchten... heute haben schon wieder alle gestreckt (schmunzelt).

Ist das, weil Sie so nett sind?

Ich erzähle gerne kleine Geschichten, meistens von früher. Die dauern gar nicht lange und es entsteht eine lockere Atmosphäre. Dann machen die Kinder wunderbar mit. Manchmal komme ich mir wirklich vor wie eine Lehrerin: Die Kinder strecken auf, ich gehe schauen, wo das Problem liegt, kann helfen, etwas vielleicht anders erklären als der Lehrer und werde mit einem Aha-Erlebnis belohnt. Eines ist klar: Man muss für diese Tätigkeit Kinder gern haben! Ich war 30 Jahre lang Kunstturn-Trainerin, darum habe ich schon immer eine Beziehung zu Kindern gehabt.

Sie haben nun seit drei Jahren Einblick in den Schulalltag. Wie hat sich die Primarschule im Vergleich zu Ihrer Schulzeit verändert?

Die Kinder sind viel lebhafter. Das war ich früher auch, musste aber im Unterricht immer ganz still sitzen. Wenn man etwas gewusst hat, hat man gestreckt. Wenn man aufgerufen wurde, ist man aufgestanden, hat etwas gesagt und sich anschliessend wieder hinters Pult gesetzt. Und das jeden Tag! Im Vergleich dazu ist es heute im Klassenzimmer sehr unruhig und was mich schockiert hat, ist, dass alle schief und schräg auf ihren Stühlen hängen. Was mir auch auffällt ist, dass gewisse Dinge mit dem Lehrer verhandelbar sind. Zum Beispiel ein Prüfungstermin. Da hatten wir früher nichts zu melden. Heute ist das flexibler, die Schülerinnen und Schüler müssen sich aber selber auf einen neuen Termin einigen und lernen dabei, zu diskutieren. Der Unterricht ist viel praxisbezogener, die Selbstständigkeit wird gefördert. Es ist toll, wie die Kinder in der Primarschule schon Vorträge halten können. Beim ersten Mal vielleicht noch etwas zaghaft, beim zweiten Mal schon mit viel mehr Selbstbewusstsein. Wir haben das erst in der Oberstufe gelernt. Mathematik wird auch ganz anders vermittelt. Geometrie fliesst schon früh in den Unterricht ein. Zu meiner Zeit sind Mädchen und Buben getrennt in die Schule und für Mädchen stand Geometrie gar nicht auf dem Stundenplan. Es gibt aber auch Entwicklungen, die ich bedenklich finde, beispielsweise zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe, einige Kinder sind damit überfordert; oder dass auf die Rechtschreibung nicht mehr so viel Wert ge-

legt wird. Das war zu meiner Zeit viel strenger. Auch das Einmaleins und Kopfrechnen konnten wir besser. Dafür ist M&U (Mensch und Umwelt) heute natürlich viel spannender. Als wir beim Thema Mond die Mondlandung durchgenommen haben, hat sich Herr Schacher elegant aus der Affäre gezogen, indem er den Schülerinnen und Schülern gesagt hat, dass er damals noch nicht auf der Welt war und deshalb nicht so gut wie ich darüber berichten könne. Das habe ich dann auch gemacht und die Kinder finden es schon cool, wenn man etwas vermittelt, das man selbst miterlebt hat.

Welche Qualitäten waren früher gefragt? Was hat eine gute Schülerin bzw. einen guten Schüler ausgezeichnet?

Damals war es ganz wichtig, immer pünktlich zu sein, schön Grüezi zu sagen – das habe ich inzwischen bei uns auch eingeführt – und schön zu schreiben. Für Ordnung und Reinlichkeit gab es eine Note, auch für Betragen. Anstand war zentral. Eine freie Meinung hat man nicht geäussert.

Und wie erleben Sie heute die Fünft- und Sechstklässler/innen?

Die Kinder fragen ganz viel. Sie probieren aber auch immer wieder, wie weit sie gehen können, loten Grenzen aus. Durchsetzungsvermögen und ein bisschen frech sein hilft ihnen aber sicherlich später im Leben. Lob kommt immer gut an, Kritik hingegen muss man gut verpacken, damit sie angenommen wird. Für die meisten ist es positiv, dass der Unterricht lebendiger ist, dass sich die Kinder bewegen dürfen.

Was nehmen Sie persönlich vom Unterricht mit? Werden auch Sie zum Denken angeregt?

Ich habe sicherlich ein grösseres Verständnis für Kinder und Jugendliche als andere in meinem Alter, die nicht so viel Kontakt mit Kindern haben. Ich lerne auch immer wieder etwas Neues, letzthin beispielsweise, dass es verschiedene Arten von Vulkanen gibt...

Liebe Frau Beyeler, ich wünsche Ihnen weiterhin viele schöne Erlebnisse mit den Kindern und bedanke mich herzlich für das anregende Gespräch.

*Für das Redaktionsteam:
Katharina Petri*



Die Posaune

Was haben der mittelalterliche Komponist Palaestrina mit einer Innerschweizer Guggenmusik gemeinsam? Oder was die junge erfolgreiche Schweizer Sängerin Sophie Hunger mit dem grossartigen Wolfgang Amadeus Mozart? Natürlich verbindet sie ihre Liebe zur Musik. Doch nicht nur das: In all diesen (und vielen weiteren) Fällen wird der Posaune ein besonderer Platz eingeräumt.

Die Posaune ist das lange zylindrische Blasinstrument, bei welchem man den Zug frei nach vorne und zurück bewegen kann. Sie gehört zur Familie der Blechblasinstrumente wie auch die Trompete, das Waldhorn oder die Tuba. Im Gegensatz zu den anderen Blechinstrumenten hat die Posaune keine Mechanik (Ventile), sondern hat sich im Verlaufe der Zeit von ihrer ursprünglichen Form nur minimal verändert. Irrtümlicherweise wird von Unwissenden oftmals angenommen, dass der Posaunist durch die Bewegung seines Zuges den Ton erzeugt. Er kann damit jedoch einzig die Länge seines Posaunenrohrs verändern, womit der Ton höher oder tiefer wird. Der Ton einer Posaune entsteht – wie bei den anderen Blechblasinstrumenten – durch das Blasen von Luft durch die geschlossenen Lippen. Das dabei entstehende Geräusch wird durch die Posaune verstärkt und dadurch zu einem schönen Klang.

In der Renaissance war die Posaune sehr populär und die Posaunisten galten als Virtuosen. Der Sackbutt, wie der Vorläufer der heutigen Posaune genannt wurde, verschwand aber im Zeitraum der Klassik vorübergehend etwas von der Bildfläche. Erst Mozart holte sie aus der Vergessenheit und brachte sie in seinem Requiem ins Rampenlicht, indem er die Posaune im Tuba Mirum solistisch als das «göttliche Instrument» einsetzte. Mit den in der Romantik immer grösser werdenden Orchestern kamen auch die Posaunen wieder mehr zum Einsatz und heutzutage gehören zu einem Sinfonieorchester üblicherweise 3 PosaunenspielerInnen immer dazu.

Der richtige Durchbruch des Instruments fand jedoch vor rund 100 Jahren mit dem Aufkommen der Jazz Bands in den USA statt. Die Posaune war seit jeher in Europa und Amerika ein Bestandteil der Brass Bands. Die «Marching Bands» der afroamerikanischen Bevölkerung war stark beeinflusst durch den Blues und die kreolische Musik. Als fester Bestandteil dieser «Marching Bands» und später der «Big Bands» konnte sich die Posaune auch als Soloinstrument durchsetzen und machte in den 30er- und 40er-Jahren einige Posaunisten zu richtigen Stars: Glenn Miller ist da als bekanntes Beispiel zu nennen.

In der heutigen Zeit gibt es kaum noch einen Musikstil, wo man vor den Posaunisten (oder Posaunistinnen!) sicher ist: vom Kammermusikensemble bis zum Sinfonieorchester, von der lateinamerikanischen Salsa-Combo bis zur Guggenmusik. Es ist gerade diese Möglichkeit, mit der Posaune in den verschiedensten Gruppen die unterschiedlichsten Musikstile auszuüben, was einen besonderen Reiz dieses Instrumentes ausmacht.

Die Musikschule Hünenberg bietet professionellen Posaunenunterricht für jedes Niveau an. Doch neben einer fundierten Ausbildung auf dem Instrument sind das Musizieren in der Gruppe und der gemeinsame Spass an der Musik das Wichtigste. Die Musikschule bietet den jungen Spielerinnen und Spielern eine Auswahl an Ensembles auf verschiedenen Niveaus an. Daneben gibt es hier in (und um) Hünenberg eine Vielzahl an Gruppen, wie die Musikgesellschaft, den Orchesterverein, die Brass Band in Risch, mehrere Guggenmusiken und andere.

Aktuell spielen aktive Posaunenschüler der Musikschule in 5 verschiedenen Formationen mit! Alle Schüler zusammen werden am Samstag, 30. Januar 2016 im abendlichen Gottesdienst der katholischen Kirche Hünenberg zu hören sein.

Andreas Mattle, Posaunenlehrer

Die Musikschule hat auch einen Kulturauftrag

Die Musikschule ist in der Gemeinde nicht nur für die musikalische Ausbildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zuständig. Als kulturelles Kompetenzzentrum leistet sie auch einen wesentlichen Beitrag zum örtlichen Kulturleben und zur kulturellen Identifikation. Im vergangenen Jahr gab es 67 Veranstaltungen, an welchen insgesamt 1457 Musikschülerinnen und -schüler mitgewirkt haben. Dazu gehören die Konzerte der Musikschule, die Mitwirkung an Vereinsnähen, die Gestaltung von Gottesdiensten, Anlässe der Schulen Hünenberg und gemeindliche Veranstaltungen. Auch Lehrpersonen der Musikschule berei-

chern verschiedentlich Veranstaltungen musikalisch, wie z.B. die Eröffnung der 600-Jahr Feier oder die Vernissage der Parkzeit Langrüti. An der Musikschule arbeiten alles etablierte Berufsmusiker mit Hochschulabschluss. Neben ihrer pädagogischen Teilleistung an unserer Schule wirken sie in Berufsorchestern, Kammermusikformationen, Bigbands und weiteren Ensembles und Theatern mit, mit welchen sie international tätig sind. Um nur einige zu nennen: Festival Strings Lucerne, 21st Century Orchestra, Theater Improphil, Zurich Jazz Orchestra uvm. Dementsprechend vielfältig sind auch ihre Diskographien. Einige der Lehrpersonen

arbeiten zudem als Professoren und Dozenten an verschiedenen Schweizer Musikhochschulen. Von ihrer Fachkompetenz können nicht nur die Hünenberger Schüler und die Bevölkerung profitieren, immer wieder sind sie auch Gesprächspartner in verschiedenen Sendungen des Schweizer Radios SRF oder sie sind bekannt für die von ihnen produzierten Lehrmittel. Mit all diesen Tätigkeiten tragen sie den Namen Hünenberg weit über die gemeindliche Grenze hinaus.

Beat Bürgi, Leiter Musikschule

Instrumentenwahl

Ein Musikinstrument kann zum lebenslangen Begleiter werden. Eine bewusste Auseinandersetzung mit der Instrumentenwahl ist daher unumgänglich, denn die Wahl des richtigen Instruments ist auch für den Erfolg im Instrumentalunterricht von entscheidender Bedeutung. Im Musikalischen Grundkurs werden die Kinder nicht nur sensibilisiert für die Musik. Sie erleben die Musik in all ihren Elementen durch Singen, Hören, Tanzen und dem Spiel auf verschiedenen elementaren Musikinstrumenten. Im Verlauf des Unterrichts werden den Kindern auch die verschiedenen Instrumente vorgestellt. Nicht ein bereits vorhandenes Instrument oder der Wunsch der Eltern sollten in erster Linie die Instrumentenwahl beeinflussen, sondern die Fähigkeiten und Motivation des Kindes. Jedes Instrument stellt andere Anforderungen an den Spieler, je nachdem müssen Körpergrösse, Beweglichkeit, Atemkraft oder feinmotorische Fähigkeiten beachtet werden. Auch die Möglichkeit, ob ein Instrument zum gemeinsamen Musizieren einlädt, sollte nicht unbeachtet bleiben. Den Kontakt mit einer Fachlehrperson der Musikschule empfiehlt sich in jedem Fall. Hierfür bieten wir den Infomorgen, bei welchem die Musiklehrpersonen anwesend sind und gerne all ihre Fragen beantworten. In der darauf folgenden «Woche der offenen Türen» kann der Unterricht besucht werden.



So erhalten Sie und Ihr Kind einen vertieften Eindruck, wie gearbeitet wird und was es zum Musizieren alles braucht. Damit die Kinder alle Instrumente live erleben können, führen wir an einem Dienstagmorgen ein kleines Konzert auf. Dieses Konzert besuchen die Kinder der Unterstufen gemeinsam mit ihren Klassen. Im Konzert mit dem Titel «Das Musik-Zauberschloss» wird die Geschichte des Zauberers Cantus Firmus Magnus erzählt, welcher mit seinem bunten Orchester eine Schulreise machen möchte. Wohin sie wohl gehen? Die jungen Zuhörer werden aktiv ins Geschehen mit-einbezogen werden.

TERMINE

MUSIKZAUBERSCHLOSS

Dienstagmorgen, 1. März 2016,
Aula Eichmatt und
Saal Heinrich von Hünenberg

INFOMORGEN

Samstag, 12. März 2016, 10 - 12 Uhr,
Schulhaus Ehret C

TAGE DER OFFENEN TÜREN

14. - 18. März 2016

Beat Bürgi, Leiter Musikschule

Pensionierung Ursula Spörri

Auf Ende des 1. Semesters 2015/16 tritt Ursula Spörri in ihren wohlverdienten Ruhestand. Unzählige Kinder, Jugendliche und Erwachsene konnten in den vergangenen 29 Jahren von ihrer kreativen, farbigen und phantasievollen Persönlichkeit, ihrem Wissen und ihrer Musikalität profitieren. Über das Klavierspiel hinaus hat sie ihren Schülerinnen und Schülern immer wieder aufgezeigt, dass das Musizieren weit mehr als nur das Beherrschen eines Instruments ist. Mit ihrem Humor konnte sie auch Schülerinnen und Schüler in schwierigen Situationen auffangen und ihnen ein motivierendes Umfeld bieten. Das konzentrierte und genaue Arbeiten im Unterricht liess sie oft die Zeit vergessen und die Lektionen dauerten nicht

selten etwas länger. Als offene und interessierte Persönlichkeit bereist sie gerne fremde Länder und Kulturen; begeistert war sie von den Farben, Düften und Geschmäckern Indiens. Diese Eindrücke liess Ursula Spörri in ihren Unterricht und ihre Klassenstunden einfließen, welche immer wieder für Überraschungen sorgten. Engagiert und stets interessiert hat sie die Fachschaft Klavier mitgetragen und sich auch in Schulentwicklungsfragen konstruktiv eingebracht. Das ganze Team dankt Ursula Spörri für ihr engagiertes Wirken während der vergangenen 29 Jahren herzlich und wünscht ihr für ihren neuen Lebensabschnitt nur das Beste.

Beat Bürgi, Leiter Musikschule



Wichtige Daten 2016 der Musikschule

DO	21. Januar	Konzert Jugendorchester Cham Hünenberg	19.30 Uhr	Cham, Lorzensaal
DO	28. Januar	Konzert BloCH / Tambouren	20.00 Uhr	Cham, Lorzensaal
MO	01. Februar	Konzert Juniorband	19.00 Uhr	Aula Eichmatt
SA	12. März	Informationsmorgen Instrumentenwahl	10.00 – 12.00 Uhr	Schulhaus Ehret C
MO-FR	14.3.-18.03.	Tage der offenen Türen an der Musikschule / Besuchstage Eltern		
MI	23. März	Schulen Hünenberg Weiterbildungstag; Grundstufe frei, Instrumentalunterricht findet statt		
DO	24. März	Schulen Hünenberg Weiterbildungstag; Grundstufe frei, Instrumentalunterricht findet statt		
		Gründonnerstag, Schulschluss um 17.00 Uhr		
FR	01. April	Konzert Kinderchor	19.00 Uhr	Saal Heinrich v. Hünenberg
SA	02. April	Konzert Kinderchor	10.00 Uhr	Saal Heinrich v. Hünenberg
DI	05. April	Gitarrenabend	19.00 Uhr	Kirche St. Wolfgang
DO	07. April	Elektrorunde	19.00 Uhr	Aktionsraum Zentrumstrasse
MI	13. April	Tastenrunde 2	19.00 Uhr	Aula Eichmatt
FR	15. April	Anmeldeschluss für Schuljahr 2016/17		
FR	15. April	Abmeldeschluss für Schuljahr 2016/17		
FR	20. Mai	Konzert Einstiegschor	19.00 Uhr	Saal Heinrich v. Hünenberg
FR	27. Mai	interne Weiterbildung; kein Unterricht		
SA	04. Juni	Wettbewerb Musikschulen Cham Hünenberg	ab 08.00 Uhr	Eichmatt und Kemmatten
MI	08. Juni	Konzert Mini-Ensembles, Tambouren, Juniorband, BloCH	20.00 Uhr	Saal Heinrich v. Hünenberg
DO	09. Juni	Konzert Jugendorchester	19.30 Uhr	Cham, Lorzensaal
DI	14. Juni	Konzert Mini-Strings, Streichensembel, Jugendorchester	19.00 Uhr	Aula Eichmatt
DO	16. Juni	Konzert BloCH	20.00 Uhr	Cham, Lorzensaal
FR-SO	17.-19. Juni	Zentralschweizer Gesangsfest, Kinderchor und Jugendchor		Cham, Festgelände
SA	18. Juni	Talentbühne Cham, Hünenberg, Steinhausen	10.30 Uhr	Aula Ehret A

Panflöten-Workshop mit Jörg Frei

Am Freitag, 23. Oktober 2015 trafen sich etwa 20 Panflötenspielerinnen, Kinder und Erwachsene, im Mehrzwecksaal Kemmatten zu einem Workshop.

Das Thema war der Clave-Rhythmus. Mit der Panflöte spielen wir diesen Rhythmus als Bass-Begleitung vorwiegend in Stücken im afro-amerikanischen Stil.



*Was bedeutet Clave?

Die Clave ist ein rhythmisches Element, welches meistens mit unseren «Schlaghölzli», gespielt wird. Es sind stets wiederholte, zweitaktige Rhythmusmuster.

Wir musizierten in 4/4-Claven wie sie in Son und Rumba vorkommen.

*Wie haben wir gearbeitet?

Damit alle lernten den Rhythmus zu spüren, sind wir im Metrum gelaufen. Als Steigerung mussten wir dazu klatschen, aber natürlich nicht im gleichen Rhythmus.

Das gab Anlass zum Lachen, weil jeder doch mal einen Fehler machte. Ich hatte das Gefühl, dass meine Füsse und Hände ein riesiges Durcheinander waren.

Mit den Boomwhacker, den farbigen Klangröhren, mit denen wir den Schlag als Steigerung markierten, wurde das Erlebnis noch intensiver.



Unser Ziel war, den gelernten Rhythmus im Panflötenstück «African Marketplace» sicher zu spielen. Mit der grossen Unterstützung von Jörg Frei gelang uns dies und so konnten wir dieses Stück den dazugekommenen Eltern vortragen.

*Wer ist Jörg Frei?

Jörg ist Panflötist und tritt in verschiedensten Formationen auf. Diverse Anlässe verschönert er mit seinen Panflötenklängen. Seit Jahren baut er Panflöten im eigenen Atelier.

Im Workshop mit Jörg fühlt sich Jung und Alt wohl und lernt in ungezwungener, fröhlicher und unkomplizierter Atmosphäre den schwierigen Rhythmus.

*Weshalb fand dieser Workshop statt?

Im Panflötenunterricht studieren wir einige afroamerikanische Stücke ein, mit dem Ziel noch vor Schuljahrende ein Konzert zu veranstalten. Als Gast möchten wir gerne Jörg



Frei einladen um mit ihm zusammen zu musizieren und ihn auch als Solist geniessen zu dürfen.

Wir freuen uns jetzt schon auf viele, musikbegeisterte Zuhörer.

Anita Renggli, Panflötenlehrerin

Musikschulwettbewerb Cham Hünenberg 2016

Am Samstag, 4. Juni 2016 findet der Wettbewerb der Musikschulen Cham und Hünenberg statt. Der Wettbewerb wird wiederum in den Schulhäusern Eichmatt und Kemmatten in Hünenberg See ausgetragen. Es können sich Musikschülerinnen und Musikschüler der Kategorien Klavier, Percussion und Gitarre anmelden. Neben einem Pflichtstück müssen die Teilnehmenden auch ein Selbstwahlstück vortragen. Die Vorträge werden von einer Fachjury schriftlich bewertet. Anmeldeschluss für den Wettbewerb ist der Freitag, 11. März 2016. Der Wettbewerb ist öffentlich, sämtliche Vorspiele können von der Bevölkerung besucht werden.

INFORMATIONENABEND

Montag, 29. Februar 2016, 19.30 Uhr, Saal Heinrich von Hünenberg
Orientierung zum Eintritt in die Schulen Hünenberg

SCHNUPPERTAGE MIT ABGABE DER KLASSEN- LISTEN UND STUNDENPLÄNE

Mittwoch, 8. Juni 2016 für alle Primarschulkinder sowie für die in die 1. Primarklasse übertretenden Kinder.

Montag, 13. Juni 2016 Schnuppernachmittag für die neuereitretenden Kindergartenkinder.

Die Eltern der neuereitretenden Kindergartenkinder sowie der in die 1. Primarklasse übertretenden Kinder erhalten **Ende Mai 2016** die Klassenzuteilung. Die Einladung zum Schnuppertag erfolgt durch die Klassenlehrpersonen.

SCHULFERIEN UND SCHULFREIE TAGE IM LAUFEN- DEN SCHULJAHR 2015/16

(Der erst- und letztgenannte Tag ist ein Ferientag)

Sportferien	06.02. – 21.02.2016
Karfreitag / Ostermontag	25.03. – 28.03.2016
Frühlingsferien	16.04. – 01.05.2016
Auffahrtsbrücke	05.05. – 08.05.2016
Pfingstmontag	16.05.2016
Fronleichnambrücke	26.05. – 29.05.2016
Sommerferien *	09.07. – 21.08.2016

KANTONALE FERIENORDNUNG 2016/17

Schulbeginn	22.08.2016
Herbstferien	08.10. – 23.10.2016
Allerheiligen	01.11.2016
Maria Empfängnis	08.12.2016
Weihnachtsferien	22.12.2016 – 04.01.2017
Sportferien	04.02. – 19.02.2017
Karfreitag	14.04.2017
Frühlingsferien	15.04. – 30.04.2017
Auffahrtsbrücke	25.05. – 28.05.2017
Pfingstmontag	05.06.2017
Fronleichnam	15.06.2017
Sommerferien *	08.07. – 20.08.2017

An einem Freitag vor den Ferien endet der Unterricht im Kindergarten offiziell um 11.25 Uhr, in der Primarschule und der Sekundarstufe 1 jeweils mit der Nachmittagspause.

* Schulschluss vor den Sommerferien:

Primarschule und Sekundarstufe 1: Die Ausgestaltung der Unterrichtszeit am Freitag liegt in der Kompetenz der Lehrperson, wobei die Blockzeiten eingehalten werden müssen.

Kindergarten: Vor den Sommerferien endet das Kindergartenjahr mit der Schuelchilbi am Donnerstag; in den Jahren ohne Schuelchilbi am Freitagmittag (Die Schuelchilbi findet nur in den ungeraden Jahren statt). Nächste Schuelchilbi: 6. Juli 2017.

ZUSÄTZLICHE UNTERRICHTSFREIE TAGE IM LAUFENDEN SCHULJAHR 2015/16

Mittwoch/Donnerstag, 23./24. März 2016

Obligatorische Weiterbildung für alle Lehrpersonen

Freitag, 27. Mai 2016

Obligatorische Weiterbildung für alle Lehrpersonen

*An diesen Tagen findet der Musikunterricht in der Instrumentalstufe statt!



REKTORAT UND SCHULSEKRETARIAT

Schulhaus Ehret C, Zentrumstrasse 6, Postfach 452, 6331 Hünenberg

Ab 9. März 2016: Schulhaus Ehret B, Ehretweg 3

Montag–Freitag 08.00 – 11.45 Uhr

13.30 – 17.00 Uhr (vor Feiertagen bis 16.00 Uhr)

Telefon: 041 785 45 45

rektorat@schulen-huenenberg.ch

schulsekretariat@schulen-huenenberg.ch

www.schulen-huenenberg.ch

Für eine persönliche Besprechung mit dem Rektor vereinbaren Sie bitte einen Termin mit dem Sekretariat. Danke.

MUSIKSCHULE: LEITUNG UND SEKRETARIAT

Schulhaus Ehret C, Zentrumstrasse 6, Postfach 417, 6331 Hünenberg

Telefon: 041 785 45 70

musikschule@huenenberg.ch

www.musikschule-huenenberg.ch

SCHULBESUCHSTAGE

Jeweils am 15. des Monats - sofern dieser Tag auf einen Unterrichtstag fällt - sind auf allen Stufen Schulbesuchstage angesagt. Diese stehen nicht nur Eltern und Angehörigen zur Verfügung, sondern sollen auch der breiten Bevölkerung Einblicke in den heutigen Schulalltag ermöglichen. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

NASCHU UND FERIENBETREUUNG

Der Verein «Familie plus Hünenberg» organisiert in beiden Schulkreisen:

- **Naschu** (Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung von 11.25 - 18.00 h)
- **Ferienbetreuung.**

Auskunft und Anmeldung Gisela Engel-Streit, Tel. 041 780 03 87 oder 079 359 64 22. Weitere Infos unter www.fam-plus-huenenberg.ch

TAGESSCHULE MATTEN

Informationen zur Tagesschule finden Sie unter www.tagesschule-matten.ch. Gerne geben Ihnen auch die Schulleiterin Claudia Benninger Brun (Tel. 041 785 45 35) oder der Rektor Rolf Schmid (Tel. 041 785 45 45) Auskunft.

UNFALLVERSICHERUNG

Melden Sie einen Unfall (sei es in der Schule oder zu Hause) sofort **bei Ihrer Krankenkasse (Obligatorium seit 1996)**. Sie werden dort das entsprechende Unfall-Meldeformular erhalten.